Res.
Her.
13
r

Ifer. 13 r/

Bethlen

ANSTREICHG.

Geschichtliche Darstellung
des
deutschen Ordens
in Siebenbürgen.

Von

Alexis Grafen von Bethlen.

Wien, 1831.
Druck und Verlag von Mart. Chr. Adolph.

Leipzig.
In Commission bei C. Cnobloch.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Der Aufenthalt und die Schicksale des deutschen Ordens in Siebenbürgen waren vor kurzem in der Geschichte noch dunkel, nur Herr Hofrath von Schlözer hat hierüber erst ein helleres Licht verbreitet. Er sammelte die zerstreuten Urkunden, und ließ sie in seiner Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen geordnet erscheinen. Dieselben Mittel auf meinen eigenen Wegen, und unter Begünstigung meiner Local-Verhältnisse aufzufinden, sie hier und da vollständiger mitzutheilen, auch wohl durch neue Urkunden und Ansichten zu bereichern, und so jene erste Dämmerung der Cultur in meinem Vaterlande genügend anzudeuten, war, was ich bezweckte und vielleicht nicht ganz verfehlte. Die Aufgabe jedoch, das fast Erstorbene wieder zu beleben, hat Schwierig-

keiten genug, um diesem Versuche die Nachsicht der Leser zu sichern. —

Das Mühsame meiner Forschung war mir erleichtert, ja zum heitern Geschäft geworden, veranlaßt von einem hohen Mitgliede des Ordens, welcher durch Geburt sowohl als Geist und Herz auf das Erhabenste ausgezeichnet, auch meine schönsten Lebenstage veranlaßt hat; wobei ich gerne deren gedenke, die mir unter Ihm und an Seiner Seite in den Aufenthalts-Oertern des Ordens in Siebenbürgen, während der nun zu sehr vergessenen Leidens-Zeit der Monarchie, in Thätigkeit zu Theil geworden.

Der von den zwei deutschen Rittern Hunt und Pazmann dem heiligen Stifter der ungarischen Monarchie feierlich ertheilte Ritterschlag, muß alle seine Nachfolger beseelt haben, und die auf gleiche Weise stets geoffenbarte Ansicht, in der günstigen Aufnahme und Behandlungsart der Ausländer, scheint eine eigene erbliche Tugend, und ein festgestelltes Prinzip der Civilisation bei dem Arpadischen männlichen Königsstamme gewesen zu seyn. Dieses Verfahren machte für Speculanten, Schwärmer, Pilgrime und selbst für die Kreuzzüge, diese Länder zu der einzigen sichern Comunicationslinie zwischen dem Morgen- und Abendlande. Es geschahen zwar einzelne, doch immer nur durch das Verschulden der Fremden erzwungene Ausnahmen. König Kolomann, durch die treulose Besatzung einer ungarischen Festung bei dem Abzuge der Horde von Peter von Amiens gereizt, konnte das zuchtlose Benehmen des zweiten Zuges nicht ungerächt lassen, und um so weniger dem dritten Heere der Kreuzfahrer den gewaltsam und eigenmächtig erzwungenen Durchzug erlauben; derselbe König war es jedoch, welcher Gottfried von Bouillon gastfreundlich aufnahm, der eben so friedlich durch die ungarischen Länder zog, wie in der Folge König Konrad III. und Friedrich I. mit ihren Kreuzzügen. Es ist natürlich, daß viele dieser Pilgrime und Krieger, durch eine oder die andere Ursache auf ihren langen beschwerlichen Reisen gehindert, in Ungarn oder Siebenbürgen gefesselt blieben,

und die freundliche Behandlung mehrere Einwanderungen nach sich ziehen mußte; unter denen jene der Siebenbürger-Sachsen unter dem König Geyza II. die merkwürdigste und folgenreichste war. Die Wirkungen des häufigen Verkehrs und Umgangs mit den Ausländern wurden sichtbar und bleibend, und wo wir nur auf die ältesten Monumente unserer Verfassung, Kriegs- und Befestigungskunde, Wissenschaften, Künste, Gewerbe, und unserer ganzen Nationalausbildung hinblicken, sehen wir überall die deutlichsten germanischen Spuren. Diese zu verfolgen ist die schönste Aufgabe des Geschichtsforschers, und die Nachforschungen in diesem Felde, so karg sie auch ausfallen mögen, gewährten mir immer den höchsten literarischen Genuß.

Robertson bemerkt, die erste Dämmerung des wiederkehrenden Morgens der Aufklärung, sey durch die Kreuzzüge bewirkt worden, und mehrere scharfsinnige Schriftsteller haben die wohlthätigen Folgen, welche diese schwärmerische Unternehmung für die Verbesserung der Staatsverfassungen, Verfeinerung der Sitten, und Beförderung der Betriebsamkeit hatte, genugsam erörtert, ja mit Recht jene Epoche zu einem der historischen Abschnitte erhoben, die gleich den individuellen Lebenspulsen den Universal-Organism erkennen lassen. Wir wollen, um unsern Lesern mit Wiederhohlungen nicht lästig zu fallen, nur bei einem Resultate dieser kriegerischen Wallfahrten etwas verweilen.

Ein Sinn, ein Glaube, ein Interesse und ein allgemeiner Friede vereinigte alle Nationen von Europa. Es erfolgte ein Zeitalter des Enthusiasmus. Selbst die Tagesgeschichte der neuesten Ereignisse hat uns die sprechendsten Beweise gegeben, wie schön und wohlthätig so ein Zeitalter wirken könne. Die Mittheilung und Veredlung gemeinschaftlicher Gefühle erzeugte eine herzerhebende Schwär-

merei, und die Chevallerie, die Heeren die schönste und glänzendste Erscheinung nennt, welche das Mittelalter aufzuweisen hätte. Durch diese so hoch gesteigerte Begeisterung ward nebst der heiligen Poesie auch die Religion und der Muth poetisch. Der Rittergeist verbreitete sich allgemein, die tapfersten und tugendhaftesten Kreuzbrüder schlossen sich aneinander, und es entstand der Ritterorden mit seinen streng vorgeschriebenen, und genau befolgten Pflichten. Der Religionseifer ging aber bei der Grundidee des alten Ritterthums, der für jenes Zeitalter nothwendigen Vereinigung moralischer und physischer Ueberlegenheit noch weiter, und erfand geschlossenere Gesellschaften, die unter dem Nahmen der geistlichen Ritterorden alle Pflichten eines Ritters und Priesters vereinigten, und bald zu den mächtigsten, nicht sowohl Geistlichen, als vielmehr politisch-militärischen Institutionen heranwuchsen, und alle drei in Palästina gestifteten geistlichen Ritterorden, erhielten in kurzer Zeit auch im ungarischen Reiche das Bürgerrecht, und ansehnliche Dotationen.

1. Der Johanniter-Orden.

Der Johanniter- auch Rhodenser und Malteser-Orden genannt, weil er sich nach dem Verluste des gelobten Landes nach Rhodus, und von hier durch die Osmanen vertrieben nach Malta zog, ist im Jahre 1104 entstanden, und hat sich, nach Prays wahrscheinlicher Vermuthung, in den letzteren Jahren von König Geyza II. Regierung auch in Ungarn verbreitet, und zuerst in Stuhl-Weissenburg niedergelassen. Er erscheint demnach lange vor seiner päbstlichen Bestättigung in Ungarn, die erst im Jahre

1183 erfolgte 1). Die Stephanskirche zu Stuhl-Weissenburg, welche der im Jahre 1161 verstorbene Graner-Erzbischof Martirius zu bauen angefangen, und die Witwe Geyza's II. Euphrosine vollendete, wurde durch die genannte Königin nebst einer beträchtlichen Schenkung dem Orden übergeben 2). Derselbe erhielt durch König Stephan III. im Jahr 1166 eine neue Dotation 3). König Andreas II. schenkte auf seinem Kreuzzuge jährliche fünfhundert Mark Silber aus den Salzgruben von Saloch dem Orden, und seine Vorliebe für denselben beweist die Auszeichnung, daß Er sogar selbst das Ordenskleid anzog 4). Im Jahre 1233 erhielten die Johanniter-Ritter auch einen Antheil an dem Salztransport-Handel in Siebenbürgen 5). Das-

---

1) Nach Pölitz (Weltgesch.) gestiftet im J. 1100, bestättigt durch Pabst Pascalis II. im J. 1113.

2) Katona T. IV. S. 409.

3) Ibidem S. 145.

4) Seine eigenen Worte in der Urkunde vom Jahre 1217. nos equidem hujus secreti Collegii non tantum charitatis affectu, verum etiam Numero participare volentes, ut eorum communicaremus consilio, et mereremur oracionum et beneficiorum participes fieri, confraternitati eorum ita nos adstrinximus devota etc. etc. etc. Pray de Prioratu Auranae und Timon Epit.

5) Katona T. V. S. 645 in der durch König Andreas II. an den Legaten Jakob von Präneste ausgestellten Urkunde: praecia vero salium sunt haec: quod pro quolibet timino salium aquaticorum persolvantur Ecclesiis octo Marcae, excepta domo hospitalis Hierosolimitani, et Ecclesiis Colocensi et Bachiensi, quibus pro quolibet timino dabimus decem marcas, si dictae Ecclesiae Colocensis et Bachiensis, debeant deferre sales suos in Zegedin, vel ultra, alioquin vero mercas habebunt etc.

selbe Jahr verfügte sich Rembold, Magister hospitalis per Ungariam et Slavoniam, mit dem Grafen von Raab, als Bevollmächtigter des König Andreas II. nach Rom, um den Erzbischof von Gran anzuklagen, daß er den König und das Reich mit dem Bann belegt habe 1).

Um diese Zeit hatte der Orden seine Commenden zu Oedenburg, Belgrad, Stuhl-Weissenburg, Dubitza, St. Stephan in der Insel, Pesth, und über vierzig Häuser und Höfe in Ungarn.

Im Jahre 1242 kam König Bela IV. mit Hilfe der Frangepanis und der Johanniter-Ritter in sein verwüstetes Reich zurück, und da sein eifrigstes Bestreben war, das Land wieder zu bevölkern, emporzubringen, und zu sichern, so schloß er einen merkwürdigen Vertrag mit demselben Magister Rembold, den wir schon aus seiner Mission nach Rom als einen geübten Diplomaten kennen gelernt haben. Die Urkunde darüber ist von mehreren Geschichtsschreibern, besonders aber vom Herrn Hofrath Schlözer 2) geliefert und commentirt worden. Ich will hier nur so viel erwähnen, daß durch diesen Tractat dem Orden auch in Siebenbürgen mehrere Begünstigungen zu Theil wurden, nämlich so viel Salz, als der Orden wünscht, und aus jeder demselben beliebigen Salzgrube zu erheben, und verführen zu dürfen. Außer diesem großen Vorrechte erhielten die Ritter noch fünfhundert Acker Land

1) Katona T. V. p. 643.

2) Gesch. der Deutschen in Siebenb. Katona T. VI. S. 95.
Pray Diss. VII. Das in dieser Urkunde angewiesene Gebiet, war der Severiner-Banat, tota Cumania, nämlich die heutige Walachei und Moldau nach damals noch unbestimmten Gränzen, und Scardona eine Stadt in Dalmatien.

an dem Flüßchen Feketeügy, im heutigen Haromßeker Szekler-Land, an der Gränze des vormaligen deutschen Orden-Gebiets im Burzenlande 1). Dieser Vertrag würde für das ungarische Reich, und für Siebenbürgen besonders von wichtigen Folgen gewesen seyn, wenn die Ritter ihre Herrschaft in den angewiesenen Ländern hätten befestigen können. Die Eroberung, Behauptung und Regulirung jener wüsten Gegenden muß aber für sie eine schwere Aufgabe gewesen seyn, und wir haben von ihrer Ansiedlung, und noch weniger von ihrer Wirksamkeit daselbst nicht die mindesten Spuren. Daß der Orden jedoch in dem wirklichen Besitz dieser Schenkung durch den Weissenburger-Probst und Reichs-Vice-Kanzler eingesetzt worden, beweist der Schluß des erwähnten Traktats.

Im Jahre 1345 schenkte König Ludwig der Große die ehemalige Commende der Tempelherrn Wrana oder Aurana, die bei der Auflösung dieses Ordens an die Krone

---

1) Ad haec de salibus, quos ad usum dictae terrae et illarum partium versus Bulgariam, Graeciam et Cumaniam sufficienter deferri concedimus, de quacuaque salisfodina ultrasylvana commodius sumtibus nobis et ipsis communibus extrahi potuerint etc. etc. etc.

Concedimus etiam eisdem terram quingentorum Aratorum in Feketig, vel alibi ultra silvas complebimus hunc numerum, ubi magis ad introitum terrae Cumaniae vel Zeverini dictis fratribus videbimus expedire etc. etc. — et supra dictum Praeceptorem, nomine domus hospitalis praefatae, per dilectum et fidelem nostrum Magistrum Achillem, Albensem Praepositum, aulae nostrae Vice-Concellarium, in possessionem praedictorum corporalem, auctoritate regia fecimus introduci. Dat. etc. etc. etc.

heimgefallen war, den Johanniter-Rittern. Herrn von Engels Behauptung, daß Wrana schon im Jahre 1217 den Johannitern verliehen worden wäre, läßt sich keineswegs erweisen. Die Freigebigkeit des großen Königs wurde mit Undank erwidert, denn der Prior, Johann von Palißna, stellte sich im Jahre 1383 gegen die Königin Maria, Ludwigs Tochter, an die Spitze der Rebellen in Dalmatien. Eben so undankbar bezeigte sich in der Folge ein anderer Prior von Wrana Emerich Bubeck von Pelsötz gegen König Sigismund, indem derselbe die Parthei des Ladislaus von Durazzo ergriff. Wrana lag zwischen Zara und Sebenico. Nach der Mohatscher-Schlacht wurde das Schloß im Jahre 1516 durch die Türken erobert und geschleift; der Orden pflegte aber auch in der Folge noch einen Titular-Prior, oder einen Gouverneur des Priorats zu bestellen, unter denen Niklas Graf von Zriny der letzte war. Im Jahre 1543 wurde der Titel des Prioratus Auranae mit der Probstei von Agram vereinigt 1). In welchem Ansehen der Johanniter-Prior von Wrana gestanden sei, bestättigen die ungarischen Gesetzbücher. (Decr. Trip. Partis II. Tit. 13. §. 6, und Tit. 54.) Es sind Spuren von Johanniter-Rittern noch vom Jahre 1537 unter dem Gegenkönig Johann von Zapollya vorhanden. (Siehe Urkunde XXIV). Der Orden versuchte auf dem Landtage vom Jahre 1715 noch einmal seine Reinkorporation, die Landstände verschoben die Verhandlung darüber auf den nächstkommenden Landtag, der Gegenstand ist aber auf keinem Landtage mehr vorgekommen.

---

1) Pray de Prioratu Aur. — Schlözer loco cit. — Gebhards Gesch. des Reichs Ungarn 1. Thl.

2. Die Templer.

Der Orden der Tempelherrn im Jahre 1118 durch mehrere französische Ritter gebildet, und im Jahre 1128 durch Pabst Honorius II. bestättigt, erhielt den Namen von seinem ersten Hospitium an der Ostseite des alten Tempels zu Jerusalem. Die zu große Erweiterung dieses Instituts erregte allgemeine Eifersucht, und führte seinen baldigen traurigen Sturz herbei. Dieser Orden wurde vom König Emerich unter dem Magister Cone nach Ungarn berufen, und mit ansehnlichen Gütern beschenkt. Herr von Engel behauptet sehr irrig 1), daß diese unter König Emerich angesiedelten Ritter unter Magister Cone deutsche Ritter gewesen wären. Wir besitzen die Schenkungsurkunde vom Jahre 1198, (S. Urk. I.) aus welcher klar wird, daß diese weder die deutschen Herrn noch das Burzenland, sondern den Tempelorden betreffe, und daß Magister Cone selbst ein Templer gewesen sey. Nachträglich erhielt der Templer-Orden mehrere sehr beträchtliche Schenkungen in Ungarn, und hatte Commenden, Häuser, Höfe und Herrschaften in Wrana, Komorn, Tyrnau, Glogonza, Telegd, Alt-Ofen, in Gran ein Haus, welches später dem Franziskaner-Orden zufiel, dann in Illwa, Schemnitz, St. Martin, Eberhard in der Schütt u. m. Kolinovits erwähnt auch des Schlosses Tolt (vielleicht Folt) im Hunyader-Comitat in Siebenbürgen. Ich glaube aber nicht, daß der Orden bis nach Siebenbürgen gedrungen wäre, und würde mich sehr gern aus Urkunden oder Monumenten eines Bessern belehren lassen, Fabeln darüber hab' ich genug gehört. Es gereicht der ungarischen Regierung zur Ehre,

---

1) Engels ungar. Geschichte, besonders aber in seiner Geschichte der Moldau und Walachei.

daß sie bei der Aufhebung des Ordens, nicht mit der Gewinnsucht und Grausamkeit verfuhr, wie andere vermeintlich auf einer höheren Culturstuffe stehenden Regierungen. In Ungarn wurde die Auflösung glimpflich betrieben, die meisten Ritter waren zwar angehalten, in den Orden ihrer Nebenbuhler und Universalerben, der Johanniter überzutreten; doch dauerte der Tempel-Orden selbst unter verschiedenen Formen und Abwechslungen fort, und in Betreff der weltlichen Sachen blieb er bis zu der Regierung Mathias Korvinus in seinen Gerechtsamen unangetastet. Ein Theil der Ritter bildete in Chorgo' das Margarethen Spital, einen Hof behielt der König Carl Robert selbst unter den Ordensregeln, und gleichwie in der Folge die Jesuiten in Rußland, überlebten auch die ungarischen Templer den empörenden Fall ihrer Mitbrüder, und ihre Spur ist in Glogonza bis zum Jahre 1460 nachzuweisen 1).

3. Der deutsche Orden.

Indem wir einen Rückblik auf diese zwei Ritter-Orden, und auf die mit denselben in Verbindung stehenden Erscheinungen in der ungarischen Geschichte warfen, machen wir nun den Uebergang zu dem eigentlichen Gegenstande unseres Forschens, zur siebenbürgischen Geschichte des deutschen Ordens, welcher im Allgemeinen, und auch für Siebenbürgen insbesondere, die bleibendsten Spuren hinterließ.

---

1) D. Antons Versuch einer Geschichte des Tempelherrn-Ordens.
Gabr. Kolinovitz Chronicon Militaris Ordinis Equitum Templariorum.
Ungar. Magazin.

Bei der Belagerung der Stadt Acre im Jahre 1190 durch die Christen, befanden sich einige Lübecker und Bremer, die aus ihren Gezelten von Schiffssegeln ein Hospital machten, und sich der Kranken und verwundeten Kreuzbrüder annahmen. Sie erwarben sich durch ihr menschenfreundliches Benehmen die Achtung des Königs Heinrich, und aller bei der Belagerung gegenwärtigen geistlichen und weltlichen Großen, besonders aber der vielen deutschen Herren, die sich bei dem christlichen Heere befanden, welche bei dem Pabst Cölestin III. durch ihre, und vorzüglich durch Herzog Friedrichs von Schwaben, Bruder Kaiser Heinrichs VI., Vermittlung, die Bestättigung des Ordens unter der Regel des Heil. Augustins mit der Bestimmung auswirkten, daß die Brüder in Betreff der Kranken- und Armenpflege die Satzungen des Johanniter-Ordens, in Rücksicht des Krieges und geistlichen Wesens aber die Satzungen der Tempelherrn beobachten sollten. Die Nothwendigkeit dieser neuen Verbrüderung wurde auch dadurch herbeigeführt, daß die beiden andern Ritter-Orden selten deutsche Ritter aufnahmen, und nie einen Deutschen zu ihren Meister gewählt hatten. Vierzig Deutsche von Adel traten nach der päbstlichen Bestättigung sogleich in den neuen Orden, und Heinrich von Waldpotten (Heinrich Waldpott von Passenheim) wurde zum Großmeister gewählt. Dieser, so wie seine unmittelbaren Nachfolger, der achtzigjährige Otto von Karpen, und der, an der Folge seiner bei der Belagerung von Tripolis erhaltenen Wunden verstorbene Hermann Bard, liegen neben dem Leichnam ihres eifrigsten Freundes, des erwähnten Herzog Friedrichs in der Kirche zu Acre begraben, ohne der Nachwelt große Erinnerungen hinterlassen zu haben.

Unter diesen drei ersten Hochmeistern machte das Ansehen und Wachsthum des Ordens keine bedeutenden Fort-

schritte; er war sogar durch den häufigen Verlust gegen die Sarazenen beinahe gänzlich aufgerieben, so daß ihn nur ein staatskluger Hochmeister vor einem traurigen Untergange retten konnte. Dieser war der geistvolle und kräftige Hermann von Salza. Beim Antritt seiner Regierung pflegte er zu sagen, daß er gern eines seiner Augen opfern möchte, um nur zu jeder Zeit dafür zehn Ritter bereit zu haben; seine thätige Geisteskraft überwand aber alle Hindernisse. Die Macht und der Einfluß des dem Verfalle nahen Instituts stieg unter seiner Leitung auf's Höchste, in kurzer Zeit erwarb sich der Orden viele Besitzungen in Sizilien, Romagna, Armenien und Deutschland. Das Ansehen des neuen Hochmeisters war so groß, daß er die Mißhelligkeiten zwischen Pabst Honorius III. und Kaiser Friedrich II. als erbetener Schiedsrichter, mit glücklichem Erfolg und zur beiderseitigen Zufriedenheit beizulegen im Stande war. Beide überhäuften ihn mit Ehrenbezeugungen und Erkenntlichkeit. Der Pabst schenkte ihm unter Andern einen Ring, den er und jeder neuerwählte Hochmeister tragen sollte, und der Kaiser erlaubte ihm den Reichsadler mit in das Wappen des Ordens aufzunehmen 1). So einem gewandten Manne war's nicht schwer auch in Ungarn für sich und seinen Orden Zutritt zu erhalten.

4. Ansiedlung des deutschen Ordens in Siebenbürgen.

Es sei mir erlaubt, zuvörderst verschiedene einzelne gleichzeitige Data zusammen zu stellen, und aus diesen ein synchronistisches Tableau zu entwerfen, um dadurch manche

1) P. Hippolit Heliot's Geschichte aller geistlichen und weltlichen Kloster- und Ritter-Orden.

Lücke der Geschichte auszufüllen, und augenscheinlich darzustellen, wie Alles zusammenpaßte, wie schön alle Umstände in einander griffen, um diese erste Ansiedlung des Ordens auf unserem Boden zu bewerkstelligen.

König Andreas II. saß auf dem ungarischen Throne, überließ aber die Verwaltung des Landes den Händen seiner herrschsüchtigen Gemahlin, der Königin Gertrud, Tochter Berchtholds Herzogs von Meran, und Markgrafen von Istrien. Daß ein Ehemann bei der Ermordung seiner Frau, über den Schatz, mit dem sein Schwager nach Deutschland entflohen war, das größte Geschrei erhebe 1), daß ein Feldherr sich durch seinen ganz unbewaffneten Gegner aus der Mitte seiner weit überlegenen Armee in's Gefängniß schleppen lasse, daß endlich ein König seinen Unterthanen das Recht ertheile, Ihm nicht nur wiedersprechen, sondern sich sogar auch thätlich wiedersetzen zu dürfen, sind faktische Beweise, welche einen gänzlichen Mangel an Kraft und Charakter, und einen verzagten trägen Geist verrathen. Die Königin hingegen hatte Muth und Stärke mit der oligarchischen Hydra im offenen Kampf zu treten. Doch um ihren Anhang zu verstärken, nahm sie sich ihrer Landsleute zu parteiisch an, und erhob die Deutschen zu den einträglichsten Aemtern des Reichs und der Kirche, und bei diesen Gesinnungen mußten auch die deutschen Ritter eine willkommene Erscheinung gewesen seyn.

Der vielgeliebte Bruder der Königin, Berthold, Erzbischof von Kolocza, dessen ungerechte Begünstigung die Nation am meisten erbitterte, begnügte sich mit seiner vom Pabste ertrozten geistlichen Würde keineswegs, er wollte auch einen gleichwichtigen weltlichen Einfluß haben, und

1) S. sein Schreiben an den Pabst. Pray Annales Reg. Hung. ad A. 1214.

wurde von dem schwachen Könige nicht nur zum Grafen von Bats und Bodrog, sondern im Jahre 1212 sogar zum Woywoden von Siebenbürgen erhoben. Den Ungarn äußerst verhaßt, mußte er den Ausländern sich anschließen, und als Schwager und Günstling des Königs, und Woywode des Landes hatte er freie Hände in Siebenbürgen zu schalten und zu walten.

Hermann von Salza kam frühzeitig nach dem damaligen deutschen Athen, an den Hof Hermanns, Landgrafens von Thüringen 1). Seine ganze Ausbildung als Hof- und Staatsmann hatte er dieser praktischen Schule zu verdanken. Er blieb stets in näheren Verbindungen mit seinem ehemaligen Herrn, den er in der Folge, so wie den Erbprinzen Ludwig nebst vielen der Vornehmsten des deutschen Adels, zu bewegen verstand, in den Orden zu treten. Conrad von Thüringen, Bruder Ludwigs, hatte sich schon unter Hermann von Salza den sichern Weg zur Regierung des Ordens gebahnt, und folgte auch dem Heinrich von Hohenlohe, dem unmittelbaren Hintermann Salzas als Hochmeister. Angelegenere Plane konnte Hermann von Salza nicht haben, als den Flor des Landgräflich-Thüringischen Hauses, und die Erweiterung, und geographisch richtige Stellung seines Ordens zu befördern und zu bewerkstelligen.

Das schönste Glied dieser Kette war der durch seine überirdischen Lieblings-Wissenschaften exaltirte Ritter Niclas Klingsor. Dieser gelehrte und reiche Siebenbürger studirte zu Krakau, Paris und Rom, unternahm mehrere große Reisen, besuchte auch Arabien und Babylon, und widmete sich besonders der Sternkunde und Poesie. August Wilhelm Schlegel hält ihn oder den Heinrich von Ofterdingen, für den Verfasser des Niebelungenliedes,

1) Carl Fr. Pauli's allg. preußische Geschichte.

wegen der darin vorscheinenden Localkenntnisse, und auch wegen der Vorliebe für Ungarn und die Babenberger. Er besaß ein für jene Zeiten sehr bedeutendes jährliches Einkommen von dreitausend Mark, war erst an dem Hofe des Königs Andreas II., wurde aber von Hermann, Landgrafen von Thüringen, als Schiedsrichter der Minnesänger von der Wartburg berufen 1), verließ dieser Einladung zu Folge sein Vaterland, und kehrte nie wieder zurück. Seine Vision, die er die Nacht vor der Geburt der heiligen Elisabeth vorgab, und darauf den ganzen künftigen Lebenswandel der noch nicht gebornen Königstochter weissagte, schien bereits einen auf dieselbe berechneten Plan anzudeuten 2).

Der gleiche harmonische Anklang aller Saiten konnte die Wirkung auf das Gemüth des Königs Andreas um so weniger verfehlen, als er seine Vorliebe für das Ritterwesen einige Jahre später selbst dadurch offenbar an den

---

1) In hujus (Hermanni Landgravii Thuringiae) palatio et familia fuerunt sex viri milites natalitiis non infimi, ingenio excellentes, honestate morum virtuosi, Cantillenarum confectores summi, sua certatim studia offerentes. Habitabat tunc in partibus Ungariae, in terra quae septem castra vocatur, Nobilis quidam et dives trium millium Marcarum annuum Censum habeas. Vir philosophus, literis et studiis secularibus opiime imbutus, Nigromantiae, Astronomiae scientiis nihilominus eruditus. Hic Magister nomine Klingsor, ad dijudicandas praedictorum Virorum Causationes (Cautiones) in Thuringiam per voluntatem, et beneplacitum Principum est ductus etc.
— — — Theodorici Thuringi Sacerdotis Vita S. Elisabethae ex editione Pragii. Tyrnaviae 1770.

2) Ibid.

Tag legte, daß er sich in den Johanniterorden aufnehmen ließ.

Im Jahr 1211 ging die Verlobung der vierjährigen Elisabeth, Tochter des Königs Andreas II. und der Königinn Gertrud, an den Erbprinzen Ludwig, Landgrafen von Thüringen, vor sich. Die Ausstattung der kleinen Prinzessinn war außerordentlich verschwenderisch. Ihr folgten mehrere ungarische Ritter nach Thüringen, die sich daselbst Güter erwarben, und den Verkehr mit ihren in Ungarn gebliebenen Angehörigen unterhielten. Unter diesen Begleitern der heil. Elisabeth wurden die Ritter Walter, und Einer aus dem Stamme der ungarischen Szamárotris, Ahnherrn der angesehenen Geschlechter, jener der Schenke von Schweinsberg, dieser der von Riedesel 1). In eben demselben Jahre 1211 erfolgte auch die erste Schenkungsurkunde über das Burzenland an den deutschen Orden. Es ist Schade, daß wir nur des Jahres, keineswegs aber des Tages Datum dieser fast zusammenhängenden Ereignisse wissen, indessen ist es zu vermuthen, daß die Schenkungsurkunde während der Feierlichkeiten der Verlobung ausgefertigt seyn dürfte.

Diese war die allererste Schenkung, welche die deutschen Ritter auf dem ungarischen Gebiete erhielten, und Herr von Engel's oben gerügter Irrthum ist desto offenbarer, da Pabst Innocenz III. in einer Bulle vom Jahr 1209 (Siehe Urkunde II.) alle damahligen Besitzungen des deutschen Ordens aufzählt, darin aber weder von Ungarn noch vom Burzenland eine Erwähnung geschieht.

Das den Rittern verliehene Land heißt in den Urkunden Burtza, Borza, Boza. Die verschiedene Schreibart

---

1) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst, von Freih. v. Hormayr. 1828. N. 99.

rührte theils von den ehemaligen häufigen Kanzelleiunrichtigkeiten her, theils wurde nur die dem Burzenlande angränzende Paß- und Gebirgsgegend, Borza oder Bodza benannt, ein integrirender Theil des ganzen Gebiets. Herr Benkö 1) hielt die den Rittern unter dem Nahmen terra Bozza angewiesene Stelle für den Bodzaer-Paß, glaubte aber, daß nicht einmal diese Strecke ganz denselben eingeräumt worden wäre, indem die genannte Gegend gegenwärtig in den Bezirken des Haromßeker Szekler-Stuhls und des Ober-Albenser-Komitats, folglich auf ungrischen und Szekler Grund liege. Der fleißige Compilator verräth bei dieser Gelegenheit wieder seinen Mangel an historischer Kritik. Wie verschieden sind die heutigen Gränzbestimmungen von den früheren in allen Gerichtsbarkeiten Siebenbürgens? Wie irrig mußte sein Begriff von gleichen mächtigen Coorporationen seyn, da er ihr Gebiet so klostermäßig beengen konnte? Auch muß er die Schenkungsurkunde des deutschen Ordens in Siebenbürgen nie zu Gesichte bekommen haben, da in derselben die Gränzen genau angegeben sind. Uebrigens verwechselt Herr Benkö, eben so wie öfters Herr von Engel und Andere, die deutschen Herren mit den Templern.

Diese erste Schenkung des Königs von Ungarn an den deutschen Orden vom Jahr 1211 (Siehe Urkunde III.) lautet also über das Burzenland, eine fruchtbare und reizende Landschaft in Siebenbürgen, welche nach ihrer gegenwärtigen Gränzbestimmung ein Areal von vier und zwanzig Quadrat-Meilen enthält, außer der Hauptstadt (Kronstadt) sechs und zwanzig wohlgebaute Ortschaften zählt, durch die schönen Gebirgswässer Schußbach, Hameroth, Tatrong, Temes und die Burzen durchkreuzt, und einerseits

---

1) Milkovia, T. 1.

vom Altflusse, andererseits aber von den romantisch gruppirten Alpen, welche Siebenbürgen von der Walachei trennen, begränzt wird. Dieß ist das heutige Burzenland. Die Gränzen des Ordensgebiets sind aber in der Schenkungsurkunde viel weitläufiger ausgedehnt, und so bestimmt angezeigt, daß es leicht ist, ihnen zu folgen. Nach diesen Bestimmungen ist es nicht wahrscheinlich, daß sich die neue Schenkung über das heutige Fogoras hinaus erstreckt hätte, wie Einige behaupten. Diese Meinung wäre auch mit der beinahe gleichzeitigen Gränzbestimmung des Sachsenlandes im Andreanum nicht vereinbar. Hingegen fallen aber einige gegenwärtig zum Repser-Stuhl und zum Ober-Albenser-Komitat einclavirten Ortschaften innerhalb der in der Urkunde bestimmten Gränzen des deutschen Ordensgebiets. Denn Halmágy (Almage) liegt im Repser-Stuhle, und Noilgiant kann auch nichts anderes als Galt (Ugra) bedeuten, welches gleichfalls zu demselben Stuhle gehört. Da sich ferner die Gränzen bis an den jetzigen Miklóswarer Szekler-Filial-Stuhl (Indagines Nicolai) erstreckt hatten, so gehörten die im Ober-Albenser-Komitat liegenden, der gräflich Nemessischen Familie gehörigen, hart an den Miklóswarer-Stuhl angränzenden Dörfer Hidvég, Liget, Arakpatak, Nyáraspatak und Crösd, von denen wir noch unten sprechen werden, gleichfalls dem Orden, eben so wie die, sich im gegenwärtigen Besitz der Béldy'schen Familie befindlichen Dörfer Bodola, Márkusfalva und Nyca, (die Gegend wo ehemals das Schloß Kreuzburg lag) und die ganze Strecke des Bodzaer-Passes. Die eben genannten drei Dörfer gehörten ursprünglich zu dem Schlosse und Gebiet von Törzburg, wie dieses aus einer im Kronstädter Stadt-Archiv befindlichen, durch den Judex Curiae und Woywoden von Sie-

benbürgen Grafen Petrus de S. Georgio et de Buzia 1) ausgestellten Original-Metal-Urkunde vom Jahr 1509 deutlich erhellet. König Ludwig II. gab die zwei Dörfer Bodola und Nyca im Jahr 1519 den Kronstädtern wieder zurück, und Johann Zapollya entschädigte dafür die Béldy's mit Gent Lélek. In der Folge fielen aber alle drei Ortschaften wieder der Béldy'schen Familie zu, die seitdem im ruhigen Besitz des größten Antheils derselben verblieben ist. Daß diese ganze Strecke bereits in der ersten Schenkung den deutschen Rittern angehört habe, wird selbst dadurch unbezweifelt, daß sie ihre erste sichere Stellung in jener Gegend gefaßt, und ihre erste Festung daselbst angelegt hatten.

Obgleich der verstorbene Herr Gustermann, Professor an der theresianischen Ritter-Akademie, der Pflanzschule ungrischer Staatsmänner, jede geschichtliche Ueberlieferung, und die königliche Machtvollkommenheit gleich umstossende Behauptung öffentlich aufzustellen 2), daß der König von Ungarn das siebenbürgische Sachsenland zu der Zeit als er es den Sachsen angewiesen, noch nicht besaß, und darüber nicht hätte schalten und walten — können, würd' ich doch so wie jeder meiner Leser, die Erörterung der Frage, bei dieser Gelegenheit für ungereimt halten, ob der König das

---

1) Graf St. Georgen und Pösing, ein ursprünglich Wohlfarth genanntes, aus Schlesien nach Ungarn eingewandertes, von König Sigmund zu den ersten Reichswürden befördertes Geschlecht. Franz v. Hormayr's Wien, seine Geschichte und seine Denkwürdigkeiten II. Jahrgang 4. B. 1. Hft. Wie ich aus einer meine Familie betreffenden Urkunde vom Jahr 1466 sehe, war in demselben Jahr Johannes Comes de S. Georgio et Buzia Woywode von Siebenbürgen und Graf der Szekler.

2) S. sein ungarisches Staatsrecht.

Recht hatte diese mit dem Andreano beinahe gleichzeitige Schenkung den deutschen Rittern zu ertheilen!

Die Besetzung des neu erworbenen Landes muß den Rittern keine Anstrengung gekostet haben, denn die Gegend war nach den bestimmten Ausdrücken aller Urkunden wüste und menschenleer, und sie hatten neunzehn Jahre später die weit wichtigere und streitigere Eroberung Preußens nur mit acht und zwanzig Rittern und hundert Reitern angefangen. Bei der Besetzung des Burzenlandes wäre der Orden selbst zu einem so geringen Kraftaufwande zu schwach gewesen, daher die oben erwähnte bekannte Aeußerung Hermanns von Salza, daß er für die Versicherung, immer zehn marschfertige Ritter zu seinem Befehl zu haben, gerne eines seiner Augen verlöre. Einige wollen zwar das Gegentheil behaupten, und diese Worte des Großmeisters folgendermaßen erklären 1). Die Tempelherrn hatten stets zehn Ritter unter Befehl des Commandeurs zu Jerusalem bereit gehalten, um die Pilger, die zum Jordan wallfahrteten, zu geleiten. Eine ähnliche Observanz dürfte auch bei dem deutschen Orden statt gehabt haben, von dem es bekannt ist, daß er eine seiner Hauptpflichten, die Pilger nach dem heiligen Lande zu geleiten, so eifrig erfüllte, daß ihm darüber die rühmlichste Anerkennung des obersten Kirchenhauptes zu Theil wurde. Indessen hatte der Orden auch gegen die Sarazenen zu fechten, er hatte die Heiden im Burzenlande, dann in Preußen und Liffland zu bekämpfen. Diese Kämpfe waren wohl oft dringender und nothwendiger als das Geleite der Pilger, und so mochte Hermann von Salza wohl oft in dem Fall sich befunden haben, nicht jene zehn Ritter zum Geleit der

---

1) Recherches sur l'ancienne Constitution de l' Ordre Teutonique.

Pilger übrig zu haben. Sein Eifer aber zur Erfüllung aller Obliegenheiten des Ordens war so groß, daß es ihn jedesmal tief schmerzte, wenn er auch nur eine einzige seiner Pflichten unerfüllt lassen mußte. — Trotz dieser Auslegung, ist uns dennoch aus allen ältern gleichstimmigen Quellen bekannt, daß der Orden beim Antritte der Regierung Hermanns von Salza der Auflösung nahe gestanden sey, und er ohnmöglich im Stande gewesen wäre, die gewaltsame Eroberung eines Landes zu unternehmen. Nach der Angabe Helyots wurde sogar nach der Wahl Hermanns verordnet: es sollten, damit der Orden nicht aussterbe, nur zehn Ritter zur Führung der Waffen bestimmt werden. Bei seinem Tode hingegen waren über zweitausend Ritter.

In der Urkunde war die Schenkung durch den König aus folgenden Gründen motivirt: daß die Gränzen des Landes durch die Ritter nicht nur beschützt, sondern noch erweitert werden; ferner daß die Ordensbrüder für das Seelenheil des Königs, und seiner Vorfahren ihre Gebethe verrichten sollten. Endlich ist der schönste Grundsatz, jenes von mir gleich beim Eingang erwähnte Civilisationsprinzip der Könige von Ungarn, der durch den Umgang mit Ausländern entspringende Vortheil des Landes öffentlich und urkundlich ausgesprochen 1). Der König ertheilte dem Orden dafür nachstehende Begünstigungen:

1) Sollten Gold- und Silberwerke im Gebiete des Ordens eröffnet werden, so müßte die Hälfte der Ausbeute dem König, die andere Hälfte aber dem Orden zufallen.

2) Der Orden durfte freie Märkte abhalten, und die Mauth für sich beziehen.

---

1) Quorum (hospitum) conversatio utilis esse regno discernitur.

3) Wurde die Erlaubniß ertheilt, hölzerne Burgen und Städte anzulegen.

4) Waren die Ritter von der lästigen und kostspieligen Verpflegung der Woywoden freigesprochen.

5) Vollkommene Steuerfreiheit und gänzliche Befreiung von allen erdenklichen in jenen Zeiten üblichen Lasten.

6) Sollte die neue Pflanzung unter dem eigenen Richterstuhle und der unmittelbaren Oberrherschaft des Königs stehen.

7) Freiheit, die erforderlichen Richter im eigenem Gebiete selbst zu wählen.

Der König ließ nach der Angabe des Woywoden Michael, die Gränzen des neu verliehenen Gebiets durch den Pristaldus (Landbothen) Fecate Juno (vermuthlich Fekete Janko) abstecken, und durch Lezteren das Land dem Orden anweisen, und übergeben.

5. Fortschritte und Schicksale des Ordens im Burzenlande.

Herr Draudt wollte behaupten 1), daß Burzenland bei der Niederlassung der deutschen Ritter bereits bevölkert gewesen wäre, und suchte seine Meinung mit der zweiten Urkunde vom Jahre 1222 zu beweisen. Damals war das Ländchen freilich schon durch den Orden bevölkert, im Jahr 1211 wird es aber in allen Urkunden durchgängig wüst und unbewohnt genannt, daher auch die aus Kalenderchroniken geschöpfte Behauptung, über die Entstehung der Stadt Kronstadt im Jahr 1203 ein bloßes Mährchen bleibt. Die Ritter zogen deutsche Kolonisten herbei; woher? ist unbewußt. Alles beweist indessen, daß sie von den schon in Sie=

---

1) Siebenb. Quartalschrift 3. Jahrgang.

benbürgen ansässigen Deutschen (Sachsen) verschiedener Herkunft seyn mußten. Die Fremden folgten gerne dem Rufe des Ordens, der sich für die Einführung der Communen überall thätig bewies 1). Wir wissen von dem Verfassungszustand der Burzenländer-Ordens-Kolonie nichts bestimmtes, sind aber aus späteren Ereignissen im Stande, die edelsinnigen Grundsätze der Ritter zu beurtheilen. In Preußen wurden die Munizipalitäten ganz nach deutscher Art eingerichtet, und in ihren ersten Anlagen suchte man der Industrie des Bürgers einen freien Spielraum zu erhalten 2). Den größten Beweis der Denkungsart des Großmeisters und der Ordenshäupter gibt uns die im Jahr 1233 von Hermann von Salza Magister, und Hermann von Balk ejusdem Ordinis in Prussia Provisor ertheilte, und im Jahr 1251 erneuerte Kulmische Handveste 3). Es wäre kaum daran zu zweifeln, daß der Orden auch im Burzenlande der neuangesiedelten Kolonie gleiche Freiheiten und Vorrechte eingeräumt hätte, sonst bliebe das überaus schnelle und glückliche Gedeihen derselben unerklärbar.

Der Wohlstand der neuen Pflanzung stieg in unglaublicher Progression. Es wäre zu wünschen, wenn wir sowohl die Entwickelungen der Industriepolitik, als die strategischen Unternehmungen der Ritter Schritt vor Schritt verfolgen könnten; allein die vaterländische Geschichte hat uns in dieser Rücksicht gar keine Data überliefert; selbst aus denen in neueren Zeiten hie und da vorgefundenen Urkunden und Denkmählern bleibt ungewiß, welche ihrer Fort-

1) Heeren Versuch einer Entwickelung der Folgen der Kreuzzüge für Europa.

2) Spittlers Entwurf der Geschichte der europ. Staaten.

3) Schlözers Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen.

schritte in die Epoche des ersten ruhigen Besitzes, und welche nach ihrer Restitution im Jahr 1222 gerechnet werden dürften. Wir sehen indessen, daß sie sich gleich im Anfange ihrer Herrschaft die Gnade und den besondern Schutz des Königs zu erwerben wußten, indem derselbe König in einer neueren, gleich das erste Jahr nach ihrer Niederlassung ertheilten Urkunde vom Jahr 1212 gesteht, daß diese Gränzkolonie immerwährende Neckereien der Komanen erleide, und sich dem tagtäglichen Tode, als eine feste Vormauer für das Reich, dem Feinde entgegen zu stellen, keinesweges scheue.

Diese Urkunde lautet an den Landes = Kommenthur des Ordens Dietrich und seine Nachfolger, und enthält eine neue Begünstigung. Die im XII. und XIII. Jahrhunderte kursirenden Scheidemünzen waren so äußerst dünn, daß sie alle Jahre abgenützt, verrufen, und gegen vollwichtige eingesetzt wurden, und wegen der Kosten des Umschmelzens immer ein Aufgeld entrichtet werden mußte. In jenen zur Ersinnung seiner Finanzoperationen einfachen Zeiten war dieses Umwechseln ein beträchtlicher Kammergewinn, und konnte leicht ausarten. Dieß sahen alle angesiedelten Ausländer um so leichter ein, als sie das System schon aus Deutschland her kannten, und sie wußten sich auch immer diesem nahmhaften Verluste, und den immerwährenden Neckereien durch eigene Privilegien zu entziehen; z. B. die deutschen Ritter durch die eben erwähnte Urkunde (S. unten N. IV.) und eine neue vom Jahr 1222; die Siebenbürger-Sachsen im Jahr 1224, die Städte Ofen und Pesth im Jahr 1244, die Johanniter 1247, und die Zipser im Jahr 1271. Da die Münzer und Umwechsler in Ungarn zu dieser Zeit Juden und Ismaeliten, und alle am meisten für ihren eigenen Vortheil besorgt waren, so mußte die Operation desto drückender gewesen seyn. Die Kolonie er-

hielt daher die bedeutende Auszeichnung, daß keine Münzer und Umwechsler (Monetarii et Nummularii) ihr Gebiet betreten durften.

Im darauf folgenden Jahre 1213 erwirkte der Orden für sich, von dem siebenbürgischen Bischof Wilhelm die Schenkung über die Zehenden der eingewanderten Kolonisten. Ungarn und Szekler, die sich im Burzenlande niederließen, waren ausgenommen, sie mußten ihre Zehenden an den bischöflichen Stuhl entrichten. In dieser Urkunde erlaubte der erwähnte Bischof den Rittern ihre Pfarrer selbst zu wählen, doch mit Vorbehalt der üblichen Präsentation, und der Schlichtung der Kriminalprozesse, besonders im Falle der Absetzung der Priester (S. unten Urk. VI.).

Bei der damaligen politischen und moralischen Gestalt des Zeitalters in Ungarn, konnte dennoch die neue aufstrebende ausländische Pflanze nicht zu Kräften gelangen, und sie hatte mit den Tagsereignissen mehr zu kämpfen, als mit den wilden Komanen. König Andreas II. langjährige Regierung war eine Reihe der höchsten Verwirrungen, und Unglücksfälle. Während seiner Abwesenheit in dem Feldzuge in Gallizien, welchen er zu Gunsten seines zweiten Sohns Kolomans gegen Ende des Jahres 1213 unternahm, wurde die herrschsüchtige und allgemein verhaßte Königinn grausam ermordet. Die traurige Begebenheit, welche indessen nach dem Berichte mehrerer Geschichtsschreiber, selbst bei dem schauderhaftesten Frevel, in dem empörten Gemüthe des Ungars die eingewurzelte heilige Ehrfurcht für Legitimität so mächtig hervorblicken ließ, und zu Grillparzers dramatischem Kunstwerke den Stoff gab, ist zu bekannt, um selbe hier wiederholt zu erzählen. — Nach dieser Katastrophe entsanken die Zügel der Regierung jeder höheren Leitung. Das königliche Ansehen war dahin. Ver-

schwenderische Schenkungen des schwachen Königs, besonders an Klöster und Kirchen, seine immerwährende Geldverlegenheit, die jüdischen Finanziers, der zweck- und fruchtlose Zug nach dem gelobten Lande, und die gänzliche Ohnmacht der Verwaltung erzeugten allgemeine Unzufriedenheit, Noth, Demoralisation, die zerreissendste Anarchie, eine empörende Sittenlosigkeit des Klerus, und wiederholte Verschwörungen gegen die Person des Königs. Dazu kam die Theilung des Reichs. Der Kronprinz Bela erhielt Siebenbürgen und Ungarn am linken Theißufer, Koloman Kroatien, und der unselige Familienzwist, die Erbitterung zwischen Vater und Sohn, König und Thronfolger benahm die Möglichkeit jeder erdenklichen Rettung. Letzterer wollte die Reformation mit der Einziehung der veräußerten Krongüter anfangen, und wurde dazu durch den Pabst aufgemuntert, der den geldarmen König zu einem neuen Kreuzzuge zu bereden, und ihm zu dieser Expedition Mittel zu verschaffen suchte. Die Großen des Reichs wollten ihre Beute nicht so leicht fahren lassen, sie riethen dem Könige die Wiederrufung der königlichen Schenkungen gerade zuerst an den deutschen Rittern im Burzenlande auszuüben 1). Der willenlose König ließ sich bereden, und verbannte dieselben im Jahr 1221 aus einem Lande, welches sie wüst übernommen, durch ihren Muth vertheidigt, und durch ihre Betriebsamkeit blühend umgeschaffen hatten.

6. Wiederherstellung des deutschen Ordens im Burzenlande.

Wir sehen den deutschen Orden gleich das erste Jahr nach seiner Aufhebung (1222) mit verjüngter Kraft im Burzen-

---

1) Engel's Geschichte des ungr. Reichs.

lande wieder aufleben. Die Ursachen seiner so plötzlichen Wiedererscheinung liegen unsern Augen verborgen. Der Pabst nahm sich zwar des Ordens an, und verwendete sich bei dem Könige um seine Wiederherstellung, die deßhalb erlassene Bulle soll in Königsberg liegen 1); doch ein anderer Umstand hatte den König Andreas zu günstigeren Gesinnungen gegen den Orden bewogen, die wir nicht übersehen dürfen. Die Vermählung der heil. Elisabeth mit dem Landgrafen Ludwig von Thüringen wurde erst im Jahr 1221 vollzogen. Im Jahr 1222 unternahm das neue Ehepaar sammt der Mutter des Letztern, der Landgräfinn Sophie, und in Begleitung zahlreicher Ritter, mit Ende des Monats September eine Reise nach Ungarn 2). König Andreas suchte den Aufenthalt seiner theuren Gäste durch Banquets, Turniere, und tägliche Feste zu verherrlichen. Bei dieser Gelegenheit wird aber auch das an den deutschen Rittern verübte Unrecht zur Sprache gekommen seyn, und der geliebten Tochter, so wie dem Schwiegersohne (der selbst deutscher Ritter war) konnte es nicht fehlen, alle Mißverständnisse aufzuklären, und den König mit dem Orden vollkommen auszusöhnen. Die Folge dieser Vermittlung war eine wiederholte, und mit vielen wichtigen, neuen Vortheilen erweiterte Schenkung an den Orden. Es fehlt zwar auch dieser Urkunde das Tagesdatum; das Zusammentreffen der bekannten Umstände beweist es aber hinlänglich, daß sie im Monat October ausgefertiget seyn mußte, denn die Reise der landgräflichen Familie wurde, wie gesagt,

---

1) Siebenbürg. Quartalschrift. III.

2) Chronicon Schwartzburgicum Hist. Diplomataria, et Hist. Germ. medii aevi. Opera Schoettgenii et Kreysighii. Altenburgi 1753. in Fol.

mit Ende Septembers angetreten, folglich fiel ihr Aufenthalt am ungarischen Hofe auf den Monat October, die päbstliche Bestätigung der königlichen Schenkung erfolgte den 20. December, ein Zeitraum von beiläufig sechs Wochen, der eben erfordert wurde, um die königliche Urkunde nach Rom zu senden, und ihre Bestätigung zu erwirken. — Daher die beständige Verbindung und gegenseitige Achtung zwischen den Orden und der heil. Elisabeth, sie fand in den Tagen ihres höchsten Kummers eine Freistätte in Marburg, und die Dankbarkeit des Ordens gegen sie erlosch selbst mit ihrem Tode nicht, denn der deutsche Orden betrieb bei dem Kirchenhaupte ihre Seligsprechung am eifrigsten, und feierte diese Begebenheit mit den größten öffentlichen Festlichkeiten.

Diese königliche Schenkungsurkunde und ihre Bestätigung durch Pabst Honorius III. folgt unten Nr. VII. und VIII. Ich begreife nicht, wie die letztere Herr Hofrath Schlözer übersehen, und behaupten konnte 1), daß die Ratifikation der ersteren sowohl von dem Meister Hermann, als dem Pabst wahrscheinlich versagt wurde. In den früheren Urkunden des Königs war der Großmeister nie erwähnt; diese einzige Schenkungsurkunde lautet namentlich auf Magister Hermann und seine damahligen und zukünftigen Brüder. Es war ihm an dem Besitze des Burzenlandes gelegen, warum hätte er sonst die Reise zu König Andreas unternommen, und denselben umzustimmen gesucht, als jener in der Folge auch diese zweite Donation widerrief 2)?

Der Styl gegenwärtiger Urkunde ist im Ganzen mit jenem der ersten vom Jahr 1211 gleichlautend. Die wich-

---

1) Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen.

2) Essai sur l'Histoire de l'Ordre Teutonique, par un Chevalier de l' Ordre.

tigen Erweiterungen der früheren Schenkung sind folgende:

1) Statt denen in der ersteren Donation erlaubten hölzernen Burgen und Städte, durften hinfüro die Ritter steinerne erbauen, damit sie dem Feinde Widerstand leisten konnten, und diese Bauten zugleich zum Ruhme und zum Schutze des Königs und seiner Nachfolger dienen sollten.

2) Das Schloß Kreuzburg, welches die Ritter während ihrer vorigen Herrschaft aufgeführt, und worüber sie schon früher einen Schenkbrief erhalten hatten, (Siehe unten Nr. V.) wurde ihnen sammt den umliegenden Wiesen wiederholt verliehen, und die Gränzen des Ordensgebiethes weit ausgedehnter angewiesen, denn sie erstreckten sich nach der neuen Bestimmung bis zum Einfluß der Alt in die Donau, und begriffen folglich einen beträchtlichen Theil der großen und kleinen Walachei.

3) Die Ritter erhielten die Erlaubniß sechs Schiffe auf dem Alt-, und eben so viele auf dem Maros-Flusse zu halten, mit diesen Salz zu verführen, und auf der Rückfahrt einen freien Waarenhandel zu treiben. Für den Salzhandel waren ihnen die Siebenbürger-Gruben nach eigener Wahl und Bequemlichkeit angewiesen.

4) Mauth- und Abgaben freier Handel und Wandel durch das Szekler-Land und dem jetzigen Fogarascher-District (terra Blacorum).

5) Die damahligen Burzenländer-Einwohner wurden dem Orden überlassen, indessen durfte er keine Transmigranten vom königlichen Boden in seinem Gebiete aufnehmen, wahrscheinlich um die Ansiedlung der Ausländer zu befördern.

6) Die Freiheit, Vermächtnisse zum Besten des Ordens zu machen, wurde gestattet. Ein sehr bedeutender Vor-

theil in seinen Zeiten, deren die meisten geistlichen Institutionen ihre Stiftung und Bereicherung verdankten.

7) Die im vorigen Privilegium verliehene Ausnahme in Hinsicht der üblichen Geldeinlösung wurde erweitert, und zur Vergütung des bei der Aufhebung des Ordens demselben zugefügten Schaden, schenkte der König dem wiederhergestellten Orden, den ihm in der neuen Colonie gebührenden Kammergewinn.

8) Endlich nahm der König das gegenwärtige, so wie das in der Folge rechtmäßig zu erwerbende Ordensgebiet unter seinen eigenen Schutz und Schirm.

Der günstige Fortgang der Konolisirung zeigte sich bald, und der Papst erließ im Jahre 1223 eine Bulle an den Bischof von Erlau (S. Urk. Nr. IX.) folgenden Inhalts: „Nachdem im Burzenlande die Macht der Heiden, welche die Gegend verheerten, mit vieler Aufopferung der daselbst wieder angesiedelten deutschen Ritter gezähmt, und bereits eine nicht unbedeutende Anzahl von Geistlichen daselbst vorfindig wäre; so hätten die Ritter, die außer dem Kirchenoberhaupt keinem Bischof oder Prälaten unterworfen sind, einen Erzpriester oder Dechanten verlangt; der Bischof von Erlau sollte deshalb den genannten Rittern, eine von denselben vorgeschlagene Person (praesentatam), so lange im Namen des apostolischen Stuhls zu dieser Stelle ernennen, bis die Anzahl der Colonisten hinlänglich heranwachsen würde, um einen eigenen Bischof zu benöthigen.“ Der Bischof von Siebenbürgen Raynald 1) wollte aber die Unabhängigkeit des Ordens nicht anerkennen, citirte die Burzenländer-Geistli-

1) Bei Geredai Reginaldus, Raynoldus, Raynaldus.

chen vor seine Synode, ließ die Zehenden für sich eintreiben, und belegte jene, die sich widersetzen wollten, mit dem Kirchenbann. Papst Honorius verwies (1224) die Eigenmächtigkeiten Raynalds, und befahl ihm seine Urtheilsprüche zu widerrufen, und mit den Neckereien des Ordens einzuhalten 1).

Mit dem Bischofe unzufrieden, und den schon bekannten Wankelmuth des Königs befürchtend, nahm der Orden seine Zuflucht zum päbstlichen Stuhle. Dieses Zutrauen war nicht ungegründet, der Papst hatte ja die königliche Schenkung bestätigt, die Ritter gegen den Bischof geschützt, und überhaupt leitete die Curia die Ereignisse dieses Zeitraums in Ungarn. Papst Honorius willfahrte auch sogleich dieser Bitte, nahm den Orden durch eine Bulle an denselben den 30. Aprill 1224 (S. Urk. X.) in seinem unmittelbaren Schutz, und das Ländchen unter die Landeshoheit des Heil. Petrus, untersagte jedem Erzbischofe und Bischofe das Recht, den Bann über die Colonie zu sprechen, übertrug die directe Leitung der geistlichen Geschäfte dem, durch den indessen zum Erzbischof von Gran vorgerückten ehemaligen Bischof von Erlau eingesetzten Erzpriester; in jenen Fällen aber, welche die Würde und die Vorrechte eines Bischofs erfordern, z. B. Firmung, die heilige Oel-, Kirchen- und Priester-Weihe, blieb es dem Orden heimgestellt, jeden ihm beliebigen Bischof zu wählen. Die Colonie sollte hingegen in recognitionem dominii jährlich zwei Mark Goldes dem apostolischen Stuhle entrichten. Erzürnt über diese Emancipation der Ritter, muß der Siebenbürger-Bischof den Argwohn des Königs gegen den Orden erregt haben. Es lag zwar,

1) Pray, Katona, Benkö, Schlözer.

nach der Bemerkung eines der scharfsinnigsten Geschichtsforscher, schon in der Einrichtung der geistlichen Ritterorden, daß sie von der weltlichen Macht der Fürsten unabhängig waren. Nur unter dem Pabste sollten sie stehen, von dem sie ihre Bestätigung hatten. Sie waren in den europäischeu Reichen, die Länder ausgenommen, wo sie als Eroberer auftraten, zu zerstreut, als daß sie durch offenbare Gewalt den Fürsten leicht hätten furchtbar werden können 1). König Andreas war aber schwach und unselbstständig und in dem er die Hand ausstreckte um den Grundstein zu dem künftigen Flor der einer deutschen freien Colonie zu legen, stürzte er mit der anderen das schon halbaufgeführte Gebäude des deutschen Fleißes, Sinnes und Geistes zusammen.

7. Abermahlige Aufhebung des deutschen Ordens in Siebenbürgen.

Herr Hofrath Schlözer hatte die eigene Ansicht, daß die Handveste der Siebenbürger-Sachsen, das berüchtigte Andreanum, füglich nur auf jene Bezirke ausgedehnt werden dürfte, welche bereits bei der Ausfertigung dieses Freibriefs zu dem, durch denselben privilegirten Körper gehörten; und vertreibt deshalb, trotz der ihm aus Hermannstadt eingesandten Berichtigungen, die deutschen Ritter im Jahre 1224 aus Burzenland, um behaupten zu können, daß die Kronstädter durch das Privilegium Andrea-

1) Heeren Versuch einer Entwicklung der Folgen der Kreuzzüge für Europa.

num mit dem Nationalkörper vereinigt worden wären. Herr von Engel, Feßler u. a. jurant in verba Magistri. Der würdige Pfarrer Stivert sagte längst schon Folgendes: 1) „Wie konnte damals (1224) Burzenland zu dem Ge„biete der vereinigten sächsischen Nationen gerechnet seyn „worden? König Andreas vereinigt in gedachtem Diplome „die vom König Geysa II. berufenen deutschen Pflanzvöl„ker in einen Körper, und bestimmt die Gränzen ihres „Gebiets. Sind nun die Burzenländischen Deutschen von „Geysa berufen worden? Nichts weniger! König Andreas „hat sie dahin berufen, und besonders privilegirt. Hätte „auch König Sigismund nöthig gehabt, die Burzenlän„der 1422 mit dem Körper der sächsischen Völkerschaft zu „vereinigen, wenn sie schon 1224 damit vereinigt wor„den?" Das Andreanum lautet zwar über alle Siebenbürger-Deutsche; (hospites ultrasilvani universi) ein paar Zeilen weiter wird aber deutlich gesagt: Jene, welche König Geysa II. einberufen hatte; es werden Gränzen bestimmt, die auf das Burzenland nicht anwendbar sind, und alle Comitate außer dem Hermannstädter aufgehoben. Die Sache gewinnt aber durch die nachgefolgten königlichen Bestätigungen mehr Deutlichkeit. König Carl nennt nur die Universität der Hermannstädter-Sachsen (Universitas Saxonum de Cibinio); König Ludwig der Große die sieben Stühle (Saxones septem sedium.). Selbst lange nach der Beendigung der Oberherrschaft der deutschen Ritter im Burzenlande, stand dieses Ländchen bald unter dem Szekler-Grafen, z. B. 1373 unter Ladislaus filius de Séri; bald waren die Szekler- und Burzenländer-Grafschaften vereinigt, wie im Jahre 1355 unter Lenkus;

1) Ungr. Magazin IV. B.

bald hätten die Burzenländer ihre eigenen Grafen z. B. 1327 den Salomo, und 1351 den Nicolaus filius Briccii. 1540 erscheint sogar Andreas Comes Sicalorum Brassovicasium, Sathmáriensium, et Máramarosiensium. — Als Amurath II. 1421 selbst im Burzenland einfiel, schleppte er eine Menge Gefangene, und den ganzen Magistrat von Kronstadt mit sich 1). Um die bei dieser Invasion zerstörten Mauern aufzubauen, erließ K. Sigmund den Kronstädtern auf zehn Jahre die Steuern. Vermuthlich kamen sie jetzt zur deutlichen Erkenntniß ihrer isolirten Schwäche, und wünschten daher die ein Jahr darauf erfolgte Verbindung mit dem Nationalkörper (S. Urkunde XX).

Jeder auf dem siebenbürgischen freien sächsischen Boden angesiedelte deutsche Ausländer erfreut sich derselben andreanischen Vorrechte, welche weiland Blafunz und Henning die Vermittler der Carlischen Bestätigung vom Jahre 1319, des ältesten vorhandenen Originals dieses Freibriefs anführen. In den ersten Anlagen des Verfassungszustandes der Sachsen in Siebenbürgen ist schon die vielleicht zu grell zurückstossende Kraft gegen alles Heterogene, und eben dadurch eine seltene, und durch die zeitlichen und örtlichen Verhältnisse gestärkte Cohäsionskraft für alles Gleichartige nicht zu verkennen. Als der kaiserliche Feldherr Castaldi 1553 Siebenbürgen verließ, blieb der größte Theil seines Kriegsvolkes im Lande zurück, setzte sich in die sächsischen Städte und Flecken, und nahm das Bürgerrecht an. 1664 kamen viele Sachsen, Mähren, Schwaben, Niederländer und andere Deutsche nach Siebenbürgen, die sich auf dem sächsischen Gebiete niederließen. Johann Kinder von Friedenberg, Provinzial-Bürgermeister, brachte

1) Fuchs Chron. Hegyes Diarium.

1734 aus dem Lande ob der Ens 162 Personen zur Ansiedlung mit. Diesem folgten 1735 noch andere 93, und aus Kärnthen 45 Transmigranten, die sich in Neppendorf und Großau angebaut haben 1). Im Jahre 1747 wurde allerhöchsten Orts verordnet, daß die auswärtigen deutschen Handwerker in sächsischen Städten, die bisher größtentheils unter militärischem Schutze gestanden, künftig der Civil-Jurisdiction unterworfen seyn sollten. Die Stände bestimmten eine billige Taxe, durch deren Erlegung dergleichen Handwerker das Bürgerrecht erlangen konnten, und die Bestätigung der höchstseligen Kaiserin Maria Theresia erfolgte den 13. Juni 1748 2). Non omnibus eadem causa linquendi quaerendique Patriam fuit. Alle genießen jetzt die Rechte der ersten Ansiedler. Viele Fremde gelangten bald sogar zu der höchsten National-Würde, z. B. 1272 Albertus Magister Agazonum Comes de Cibinio; 1273 Ladislaus Judex Curiae, Comes de Baranya et de Zibinio; 1374 Thomas Farkas Wojwoda Transsilvanus Comes de Szonuk et de Cibinio; 1462 Mich. Székelly de S. Iván, et Steph. Héderfái, Capitanei Castri Bistritziensis et Comites Cibinienses; Petrus Geréb de Weresmarth; 1466 Provincial Consul, Daniel Melmer; 1607 ein Comitatenser-Bauer aus Monora; Marcus Pemflinger Comes 1521.; Mathias Armbruster Comes 1537; Petrus Haller Comes 1552.

Diese kleine Abweichung schien mir nicht ganz überflüßig zu seyn, und nun kehren wir zu unserem eigentlichen Gegenstande zurück. Der dem Pabste ganz ergebene König

---

1) Siebenbürg. Quartalschrift. II. Thl.

2) Ibid. IV. Thl.

wollte sich sein Eigenthumsrecht nicht streitig machen lassen, und die Grafen des Reichs nährten diese Erbitterung, um seine Aufmerksamkeit von ihren Eigenmächtigkeiten abzulenken. Der König zog im Frühjahr des Jahres 1225 mit einem Kriegsheere persönlich gegen Burzenland 1), ein Beweis, daß die Streitkräfte der Ritter nicht unbeträchtlich seyn mußten; sie setzten indessen der Uebermacht nur fruchtlose Bitten entgegen, und der Landesherr fand bei ihnen bloße Ergebung, und keinen Widerstand. Er besetzte die feste Kreuzburg; seine Kriegsvölker überließen sich der Plünderung. Der Schaden des Ordens belief sich auf 1000 Mark, und mehrere Brüder fielen als Opfer der Rohheit dieser wilden Krieger. Diese feindliche Besetzung scheint sich aber nur auf die, dem Orden durch eine besonder Donation der Gegend von Kreuzburg (Siehe Urkunde V.) erstreckt zu haben. Da alle Klagen bei dem Könige ohne Erfolg waren, wandte sich der Orden an den Pabst. Dieser schrieb am 12. Juni 1225 an den König Andreas (Siehe Urkunde XI): „Nachdem das vom Könige den Deutsch-Ordens-Rittern verliehene, und durch den Pabst unter den Schutz des apostolischen Stuhls genommene Burzenland, durch außerordentliche Anstrengung der Ritter so weit vorgeschritten wäre, hätten böse Anstifter die Begierde des Königs zu diesem Besitze gereizt. Der König sollte aber seine Gabe nicht schmälern, sondern vergrößern, die Festung denselben zurückstellen, und ihnen vollkommenen Schadenersatz leisten lassen.“ Diese Verwendung des Pabstes war auch erfolglos, und die Bulle kreuzte sich unterwegs, mit der nach Rom gesandten Nachricht: daß König Andreas

1) Essai sur l'historie de l'Ordre Teutonique, par un Chevalier de l'Ordre.

den deutschen Orden nicht nur aus Burzenland, sondern aus seinen Staaten vertrieben hätte 1). Der Pabst erließ deshalb eine neuere viel schärfere Bulle an den König den 27. October desselben Jahres 1225, und der Großmeister unternahm eigens eine Reise an den ungarischen Hof 2), doch hatten alle Vermittlungen keinen erwünschten Erfolg. Der König war unerbittlich, und der Thronfolger, der Siebenbürgen zur Apanage besaß, hatte keine Ahnung, daß er in kurzer Zeit deutsche Kriegskunst benöthigen würde. Wir wissen keine weiteren Schritte, die Pabst Honorius zu Gunsten der vertriebenen Ritter unternommen hätte, und für ihren Heldensinn war ein viel schöneres Feld eröffnet, indem sie 1226 nach Preußen berufen wurden. Der Großmeister versprach den Antrag erst mit seinen Brüdern zu überlegen, ohne die Sache ganz von der Hand zu weisen. Er schickte zwei Ordensbrüder nebst 15 Reitern zum Herzog Conrad von Massovien ab, um bessere Bedingungen zu erhalten. Auf das Ansuchen der Herzogin gingen die beiden Brüder mit dem polnischen Heere den Preußen entgegen (1228); aber gleich zu Anfang des Treffens wurden beide Ritter schwer verwundet. Alles rühmte ihre Tapferkeit, und man schloß daraus auf die übrigen Ritter. Sie erhielten günstigere Bedingungen. 1230 schickte Hermann die ersten Kriegsvölker nach dem Kulmer-Gebiet, und man richtete vorläufig eine völlige Unterregierung in Preußen auf. Hermann von Balk wurde Landmeister. Die Eroberung fing an, dauerte aber bis zum Jahr 1283 3). Da sie zu dieser Eroberung nur mit 28 Brüdern und ohngefähr 100 Rei-

---

1) Ibid.

2) Ibid.

3) Paulis allg. preußische Staatsgeschichte.

tern auszogen, so hatten sie nicht hinreichende Kräfte um sowohl Burzenland gegen die Komaner behaupten, als auch Preußen den Heiden entreissen zu können. Pabst Gregor IX. hingegen fing an, diesen Gegenstand mit frischerem Eifer zu betreiben. Er schickte im Jahr 1231 die Abschrift der drei erstern Schenkungen (Siehe Urkunde III. IV. V.) dem Könige zu, um ihn an sein Wort zu erinnern. Im Jahr 1232 schrieb Er an den Thronfolger Bela (Siehe Urkunde XII.), und 1233 an seinen Legaten in Ungarn den Bischof von Präneste (Siehe Urkunde XIII). Letztere beide Bullen sind im Anfange gleichlautend. Beide fangen mit einer kurzen geschichtlichen Erzählung an, wie König Andreas Burzenland dem deutschen Orden geschenkt, dieser das Land mit dem größten Kraftaufwande befestigt, und fünf Burgen daselbst aufgebaut, der König darauf seine Schenkung widerrufen, nachträglich aber, nicht nur das Weggenommene zurückgestellt, sondern das vormalige Gebiet noch über die Alpen mit einem Theil von Komanien erweitert hätte. Hier hätten die Ritter wieder eine neue Festung angelegt. Als die Komaner durch dieses Unternehmen ihren Hin- und Herweg versperrt sahen, fielen sie mit aller Kraft über die daselbst gestandenen Brüder, wurden aber gänzlich zurück geschlagen. Mehrere mußten sich ergeben, und nahmen so mit Weibern und Kindern die Taufe an. Als aber der König das Land besichtigte, lüsterte ihn die Begierde nach dem Besitze desselben an, und vertrieb die Ritter aus dem unter dem apostolischen Schutz gestellten Lande. Alle Vorstellungen der Kirchenoberhäupter, und das unter günstigen Hoffnungen an den ungrischen Hof berufenen Hochmeisters waren bis jezt noch immer fruchtlos geblieben. Am Schlusse des Schreibens an den Kronprinzen, ermahnt der Pabst denselben, der wie wir bemerkten, Siebenbürgen zur Apanage hatte, daß er das in seinem

Besitze befindliche streitige Ländchen den Rittern zurückstelle, und ihnen für das erlittene Unrecht und den zugefügten Schaden gehörigen Ersatz leisten lasse. Die Bulle an den Legaten schließt mit dem Befehl, daß er den König, welcher keine andere Ausrede, als das Mißfallen seiner Söhne und Barone vorbrachte, zugleich aber auch den Kronprinzen Bela umzustimmen versuchen, und im Fall der Unmöglichkeit, beide Theile vor seinen Richterstuhl berufen, die Sache entscheiden, und seinen Spruch vollziehen solle. Durch eine Lücke wird das Ende der Bulle undeutlich, denn dem Legaten wird zuletzt aufgetragen, die uneinigen Theile nach Rom zu citiren, wo sie das Endurtheil vernehmen würden. Alle Versuche waren vergebens. Der alte engherzige König gerieth aus einer Verwicklung des Lebens in die andere. Die allgemeinen Unruhen und verheerenden Staatsübel, und die dadurch herbeigeführte Erneuerung der goldenen Bulle, das durch den Erzbischof von Gran über Ungarn ausgesprochene Interdict, sein wiederholter Zwist mit Rußland und Friedrich den Streitbaren, rissen ihn zwar aus seiner natürlichen tiefen Ohnmacht, allein nur um ihn eher zu verwirren, als zur Besinnung und Thätigkeit zu erheben. Er verehelichte sich 1234, ein Jahr vor seinem Tode, mit der Tochter des Markgrafen Aldobrandino von Este, und hinterließ die Königin in der Hoffnung. Diese entzog sich mit der kaiserlichen Gesandtschaft durch Flucht in männlichen Kleidern den Verfolgungen ihres Stiefsohns Bela IV., und gab in der Folge durch ihren Enkel Andreas III. den Ungarn den letzten Sprossen des Arpadischen männlichen Stammes. Diese Königin war die zweite heilige Beatrix aus dem Hause Este, und starb im J. 1239 in eben denselben Klo-

ster zu Gemmola, wo ihr die erste heilige Beatrix ihres Stammes im Jahr 1226 vorausgegangen war 1).

Das Gebiet des deutschen Ordens kam nach seiner Aufhebung unter verschiedene Gerichtsbarkeiten. Der größte und schönste Theil der Colonie, wahrscheinlich nur jener, der deutscher Abkunft war, schloß sich enger aneinander, und bildete den Comitatus Brassov, der in der Folge der Burzenländer, nachmals der Kronstädter-Distrikt genannt wurde. Der lateinische Name Corona kömmt bis zu Zeiten des Königs Mathias nirgends vor, vielweniger der deutsche Name Kronstadt. Ein geringer Theil fiel theils den Szeklern, theils dem ungarischen Boden zu, wie insbesondere die terra Zék, wo jetzt die Dörfer Hidvég, Erösd, Arakpatak, Nyáraspatak und Liget liegen, eignete sich ein Deutscher, Namens Fulkun zu, und blieb bis zur Invasion der Mongolen im ruhigen Besitz derselben, wo auch diese Gegend gänzlich verheert, und in der Folge im Jahr 1252 von König Bela IV. an den Grafen Vinzenz, Sohn des mächtigen Szeklers aus dem Sepser-Stuhle Akadás, Herrn von Sombor, Gerebenes, und Sollyomkö (Falkenstein), Ahnherrn der gegenwärtigen Grafen Nemess und Kálnokys verliehen wurde. (Siehe Urkunde XV). Der erwähnte Deutsche Fulkun, durfte wohl ein Bruder des deutschen Ordens gewesen, und in diesem Besitz als in einer Ordens-Kommende geblieben seyn, oder aus dem Orden getreten, eine Donation über diese Strecke erhalten haben. Hidvég hat bis auf unsere Tage bei den Nachbarn, wegen dem hohen Range seiner

1) Della B. Beatrice d'Este etc. vita antichissima ora la prima volta publicata con dissertazioni dell' Abbate Brunacci. In Padova 1767. In Gatterers histor. Bibliothek. 13. B.

ehemaligen Besitzer den deutschen Namen Fürstenburg beibehalten. — Diese Gegend (terra Zék) gehörte noch im Jahr 1349 zum Kuckelburger-Comitat, ein Umstand, welcher über die ehemalige verwirrte Eintheilung der Kreise und Gerichtsbarkeiten in Siebenbürgen den sprechendsten Beweis liefert.

8. Bestehende Denkmäler des deutschen Ordens im Burzenlande.

Wir sind, wie schon oben bemerkt wurde, außer Stande, der Entwicklungsperiode der Colonie genau zu folgen, und die noch bestehenden Denkmäler ihrer Thätigkeit auf bestimmte Jahre festzusetzen. Da der erste Zeitraum der burzenländischen Herrschaft der deutschen Ritter von viel längerer Dauer war, als der erneuerte; so müssen wohl die meisten auf uns überlieferten Monumente in die erste Epoche gerechnet werden. Wir werden beide Zeiträume zugleich auffassen, und die wenigen ererbten Denkmäler ihres Daseyns und Wirkens im Burzenlande anzuzeigen suchen.

Pabst Gregor IX. erwähnt in beiden oben angeführten Fällen (S. Urk. XII. und XIII.) fünf Burgen 1), welche die Ritter im Burzenlande erbaut hatten. Sie mußten bei der Anlage dieser Festungen doppelte Rücksichten beobachten, um ihrer Obliegenheit, die Gränzen zu bewachen (ad custodiendum confinium), Genüge leisten, und um sich auch durch den Altfluß approvisioniren, ihre Schifffarth, und den bewilligten Salz- und Waarenhandel decken und sichern zu können. Deßwegen führten

1) quinque castra fortia.

sie einen festen Platz, an den Ufern der Alt, in der Mitte, und vier an den Gränzen ihres Landes auf.

1.) Die erste zum Handels- und Waffenplatze, so wie zum Sitze der Centralregierung bestimmte Festung war Marienburg. Da sie aus Erde und nicht von Steinen erbaut war, und die Ritter nur im Jahr 1222 erst die Befugniß erhielten, aus letzterem Material zu bauen, so muß die Anlage dieser Burg in die erstere Epoche ihres Aufenthalts in der Gegend fallen, sie hieß und heißt deshalb noch immer bei den Ungarn: Földvár (Erdenburg). Den Marien-Rittern war Marienburg eine theure beliebte Benennung, und eine Huldigung ihrer Schutzheiligen, aus diesem Grunde nannten sie bei ihrer Niederlassung in Preußen, auch das im Jahr 1281 erbaute Schloß an der Weichsel, bei der sich in der Folge eine Stadt bildete, und wohin Siegfried von Feuchtwangen im Jahr 1309 den hochmeisterlichen Sitz des deutschen Ordens aus Marburg in Hessen verlegte, mit demselben Lieblingsnamen, und brachten vielleicht jenes daselbst aufgestellte wunderthätige Marienbild aus dem burzenländischen Marienburg dahin. Dieser letztere Ort hat eine vortheilhafte, sanfte und anmuthige Lage an der Alt, war schon in alten Zeiten stark bevölkert, und im Jahr 1345 durch die Mongolen gänzlich verwüstet. In einer Urkunde König Sigismunds vom Jahr 1427 kömmt Marienburg als Oppidum vor. Die Spuren der alten weitläufigen Befestigung daselbst sind noch immer deutlich zu sehen.

2.) Nach dem Zeugnisse mehrerer gleichzeitigen, und von mir unten citirten Urkunden war Kreuzburg die älteste an der Gränze aufgeführte Festung des deutschen Ordens, und muß Anfangs aus Holz, nachträglich aber aus Steinen gebaut worden seyn. Herr Stivert, Herr v. Engel, und der ungenannte Ordens-Ritter, dessen Ge-

schichte seines Ordens ich bereits öfters erwähnte, suchten diese Burg irrig auf der Zinne von Kronstadt, denn sie lag auf dem Grunde des gegenwärtig zur Béldyschen Bodolaer-Herrschaft gehörigen walachischen Dorfes Nyéa im Ober-Albenser-Comitat. Bei den Ruinen derselben findet man noch Gesträuche exotischer Abkunft. Die Ritter erwarben sich über die neuerbaute Burg und die angränzenden Wiesen eine neue königliche Schenkungsurkunde (S. Urk. V.); ein Beweis, daß die hier verstandenen Wiesen außer dem Bezirke der früheren Schenkung vom Jahr 1211 gelegen seyn mußten, wozu hätten sie sonst darüber eine neuere Schenkung nöthig gehabt? Und bei dieser Gelegenheit mochten sie die ihnen angewiesenen Gränzen gegen den heutigen Haromßeker Szekler-Bezirk etwas willkührlich ausgedehnt und arrondirt haben, desto mehr, weil die Wiesen gegen Zeiden, Bodola, und auf dem Bodzaer-Paß bereits ihnen zugehörten, und auf dem Gebirge außer den letzteren keine mehr zu finden sind. Es ist ferner höchst wahrscheinlich, daß zu der Zeit als das fruchtbare Burzenland noch wüste und menschenleer war, die weit steileren hart an der Gränze der furchtbaren Komaner gelegenen waldigen Strecken, gegen Márkos, Bikfalva, und Laborfalva bis an den Fluß Fekete ügy noch weniger bevölkert seyn mußten. — Der Geschichtsforscher darf die Etymologie nur mit der äußersten Behutsamkeit zu Hülfe nehmen, denn er wird durch sie sehr leicht fortgerissen; hier scheint sie mir aber ein ganz neues Licht zu verbreiten. Ügy ist ein alt ungrisches Stammwort, und bedeutet Bewachung, Beobachtung, daher ügyes wachsam, ügyelni achtgeben, felügy Oberaufsicht, Gemügy Augenbewachung, Fekete ügy schwarze Bewachung. Diese ganz eigene und auffallende Benennung eines Flusses macht es höchst wahrscheinlich, daß an den Ufern desselben ehemals eine

schwarze Wache gestanden seyn mußte. Nun war aber das Abzeichen des deutschen Ordens ein schwarzer Rock, und ein weißer Mantel mit schwarzem Kreuze. Diese Meinung wird noch durch einen ebenfalls bis jetzt geschichtlich nie berührten Umstand bestärkt. Zwischen den Dörfern Rety und Laborfalva im Haromßeker-Stuhl, von denen eins an dem rechten, das andere an dem linken Ufer des Flusses Fekete ügy liegt, fängt hart am Ufer ein hoher und breiter Damm an, der acht Stunden lang, und unfern von der ehemaligen Kreuzburg fortläuft, und ob er gleich an vielen Stellen durch große Waldungen geht, und mit Bäumen verwachsen ist, doch überall deutlich verfolgt werden kann. Dieser Damm wird von den Szeklern bei'm Anfang Honny Árka (Heimaths-Graben) bei dem Bodzaer-Paß aber Pap Sántza (Pfaffenschanz) genannt. Herr Benkö hat hierüber manches ungereimte gefabelt 1). Der Name des Flusses, welcher ohnehin am Ende des Tartlauer-Grundes, noch immer das Burzenland von dem Haromßeker Szekler-Bezirke trennt, und beide Benennungen des erwähnten Grabens zeigen indessen unwiderleglich an, wo die Heimath der Szekler aufhören, und die befestigte Gränze des geistlichen Ritter-Ordens anfangen mußte. Die Ritter mochten übrigens wie gesagt, ihre diesseitigen Gränzen zu weit überschritten, und der König diese eigenmäch-

1) Benkö Imago Nationis Siculicae. Nach seiner Erzählung soll dieser Wall Atillas Werk gewesen seyn, durch die Walachei, einerseits bis Udvarhelly, andererseits bis Tokaj und bis zum Honter-Comitat fortlaufen. Dieser Damm in Haromßek darf aber auf keinen Fall mit dem westgothischen Wall oder der Trajans-Furche verwechselt werden. Gebhardi Gesch. d. Reichs Hungarn. IV. Th.

tige Gränz-Erweiterung verstanden haben, als er ihnen in der Folge das geschenkte Land unter dem Vorwande wieder entriß, weil sie ihr Gebiet zu weit über die angewiesenen Gränzen erweitert hätten. Daß aber diese Gegend damals kein Eigenthum der Szekler seyn konnte, beweist auch der Umstand, daß König Bela IV. im Jahr 1247, zwei und zwanzig Jahre nach der Aufhebung des Ordens im Burzenlande, eine Strecke am Fekete ügy, oder wo der Eingang aus Siebenbürgen nach Romanien leichter seyn würde, den Johanniter-Rittern einzuräumen versprach 1).

3.) Der Name bezeichnet schon deutlich die Gründer und Bewohner der Heldenburg. Diese Feste, welche in lateinischen Urkunden castrum Heltvin genannt wird, war eine Stunde von Krizba, und drei Stunden von dem Dorfe Heldsdorf, ungrisch: Heltvén oder Höltöveny, entfernt. Die Lage der Burg ist im ganzen Burzenlande eine der prächtigsten und vortheilhaftesten, von wo man das ganze Ländchen vollkommen übersehen kann, auf der westlichen Bergreihe Burzenlands, welche diesen Bezirk von dem Fogarascher-Distrikt (terra Blacorum) trennt; nicht auf dem Rücken jener Bergreihe selbst, sondern auf einem gegen Burzenland etwas niedrigerem Felsen, auf einem einzelnen großen Felsen. Am Fuße dieser Bergreihe liegt Krizba. — Der Fels, auf dem die Burg erbaut war, steht so hoch und hervorragend, daß man hinüber, über den fürchterlichsten Abgrund um den Felsen her, mehrere kleine Berge und Hügel voll Wald zu seinen Füßen liegen sieht, und diese dennoch die Aussicht selbst auf die an ihrem und an dem Fuße der ganzen Bergreihe,

---

1) S. oben die angeführte Vertrags-Urkunde mit dem Johanniter-Orden.

in welchen der Fels selbst ist, liegenden Dörfer Krizba, Zeiden, Wolckendorf u. a. nicht im mindesten hindern.

Zwischen Heldsdorf und der Burg lagen ehemals zwei Dörfer Hopfzieren, oder Hopfsierten, und Neudorf (Komlos und Ujfalu). Letzteres besteht noch heute, ersteres haben die Kronstädter im Jahr 1561 selbst zerstört, wodurch sie sich das Mißfallen des Königs zugezogen haben 1).

Die Sage, daß die Helden von der Burg, zugleich Gründer des Dorfes Heldsdorf gewesen wären, wird nicht nur durch die Namensidentität (Heldsdorf und Heltvén) sondern auch durch das Siegel der Gemeinde bewährt, welches einen, in der rechten Hand einen Streitkolben, in der linken eine Kugel haltenden Helden, in sitzender Stellung vorstellt 2).

4.) Die vierte durch die Ritter erbaute Burg war Schwarzburg oder Schwarzberg, ungrisch Feketehalom, auf dem sogenannten Gelschenberg bei Zeiden. Sie war unstreitig die festeste Burg im Gebiete des deutschen Ordens, da sich Stephan V. als Kronprinz und Herzog von Siebenbürgen, während der Mißhelligkeiten mit seinem Vater im Jahr 1262 dahin geflüchtet 3), und in dieser Festung die Belagerung des Laurentius, Sohn Keмény's ausgehalten hatte 4). Im Jahr 1331 wird diese Burg vom König Carl Robert, nachdem sie seit langer Zeit den königlichen Händen entrissen war (?), an Johan-

1) Hegyes.

2) Diese Beschreibung ist aus den Nachrichten des Herrn Pfarrer Marienburg entlehnt. S. Sieb. Quartalschrift 7. Jahrg.

3) Katona T. VI. und Timon Epit. rer. hung.

4) Katona T. VII. wo sie Feketehegy genannt wird.

nes und Jacobus, Söhnen des Nicolaus Magnus von Rosenau zurückgestellt. Die Schenkungsurkunde verdient auch in andern Beziehungen nachgeschlagen zu werden 1).

Eine der Tschákischen und jener von Marcellus 2) gleiche, meine Familie betreffende, und in meinen Händen im Original befindliche Urkunde, welche die Belagerung dieser Burg erwähnt, ist unter Nro. XVI. zu lesen. Der Ausdruck claustra castri, und der Umstand, daß in der Zwischenzeit von vierzig Jahren seit der Vertreibung der Ritter, die Gemeinden oder Private, schwerlich ein so großes Werk, welches sogar der mongolischen Verheerung widerstehen konnte, hätten ausführen können, sind Beweise, die die Wahrscheinlichkeit zur Gewißheit erheben.

5.) Jedes nur etwas geübte Auge, muß auf den ersten Blick an dem ehemaligen Dietrichstein (der jetzigen Törzburg) den eigenen Typus des im Mittelalter herrschenden deutschen Geistes, Geschmacks, und Befestigungssystems erkennen. Halten wir die oben angeführte Metall-Urkunde des Grafen St. Georgen und Pösing vom Jahr 1519, worin ausdrücklich bemerkt wird, daß die Herrschaft Törzburg ehemals dem Grafen Dietrich angehört hätte, die zweite Schenkung des Königs Andreas II. vom Jahr 1212 (S. Urk. IV.), die an den Landes-Kommenthur Dietrich lautet, mehrere alte Documente, wo dieser Platz immer Saxum oder lapis Tidrici genannt wird, besonders aber jene Urkunde vom Jahr 1377, 3) zusammen, in welcher sich die Kronstädter auf diesem Die-

1) Katona T. VIII.

2) Ibid. T. VI.

3) S. Schlözers Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen S. 38. Urk. XXV.

trichstein ein neues Schloß (novum castrum in lapide Tidrici) aufzubauen anheischig machten, so müssen wir die erste Anlage dieser Befestigung dem eben genannten Deutschen Ordens-Kommenthur Dietrich zuschreiben, und die Worte novum castrum wären ein Pleonasmus, wenn nicht schon ein älteres Schloß auf dem Dietrichstein gestanden wäre. Das an der Stelle des alten Dietrichsteins durch die Kronstädter unter König Ludwig I. wieder aufgebaute Schloß Törzburg liegt von Kronstadt südwestlich, auf einem gegen die Ebene des Burzenlandes steilen, doch zugänglichen Kalkfelsen, zwischen zwei Bergen, und gewährt schon aus der Entfernung eine romantische Ansicht, welche durch die im Hintergrunde liegenden Hochgebirge noch mehr an malerischer Schönheit gewinnt. Der Törzfluß, welcher das hinter dem Bergschlosse liegende enge Thal durchströmt, bespühlt den Fuß des schroffen Kalkfelsens, auf welchem das Schloß liegt, bildet hier einen Engpaß, und ergießt sich in die Ebene des Burzenlandes. Eine alte Mauer, welche an der Berglehne rechts durch auf einander gethürmte schroffe Kalkfelsen unterbrochen wird, besitzt viel alterthümliches, ihre Erbauung fällt in die grauen Jahrhunderte zurück, und kann mit aller Wahrscheinlichkeit als ein Vorwerk des ältesten, von Bruder Dietrich erbauten Schlosses angesehen werden. Das Schloß hat einige im alten hohen Style erbaute Thürme, ein zweites Geschoß, wohin eine enge Stiege nach der alten Bauart führt, darin mehrere Gemächer, welche dermalen der Törzburger-Kastellan bewohnt, und einen Hofraum; auch befinden sich sowohl bei dem doppelten Aufgange in das Schloß, als auch in der äußern Mauer gegen das ausgedehntere Thal des Burzenlandes, mehrere Schußlöcher.

Im engen Thale jenseits des Schlosses, am Fuße des Felsens, liegen gegenwärtig die neueren Dreißigst-Gebäu-

de; am jenseitigen Ende der Contumaz wird das Thal weiter, anmuthig durch die zerstreuten Wohnungen der sogenannten Calibaschen, welche immer exponirt sind, und unter der Jurisdiction des Kronstädter-Magistrats stehen.

Die Communication in die Walachei ist über einen Felsen, und neben einen Abgrund von hundert Klaftern gebahnt.

Mit dem Besitze dieses Schlosses, und der dazu gehörigen Herrschaft, ist die ursprüngliche Last der Gränzbewachung verbunden, und diese Verpflichtung vermöge des Landtagsbeschlusses vom Jahr 1651 den Kronstädtern gesetzlich übertragen. (Apr. Const. P. III. Tit. 82. 1).

Einige Schriftsteller wollten die Benennung Siebenbürgens, von sieben Burgen der deutschen Ritter herleiten, daher zählte auch Herr Pfarrer Marienburg in seiner Geographie folgende sieben feste Plätze des deutschen Ordens: Marienburg, Heldenburg, Schwarzburg, Törzburg, Rosenauerburg, und Braschowiasburg. Der Name Siebenbürgen ist aber älter als die Ansiedlung des Ordens in die-

1) Puncto S. Teneantur ipsi Cives Coronenses idem Castrum tam externis, quam internis munitionibus, sufficiente nempe commeatu, praesidio et machinis, ac quibusvis rebus necessariis instructum, et contra quodvis in Fortunium satis superque firmatum reddere. Insuper juxta multiplicia ac varia Regni Sancta. Contractusque Civium Coronensium ac Conditiones et clausulas Donationum ac Privilegiorum a Divis quondam Regibus et Principibus eisdem elargitorum, semitas, transitus, ac passus quosvis prohibitos, identidem intercludere, impedire, et incidere, neque ut ullo unquam tempore aperiri, et transitus accomodari possint, permittere.

sem Lande, und in allen Urkunden geschieht nur von fünf Burgen der Ritter innerhalb der Gränzen Siebenbürgens Erwähnung. Indessen beweisen beide Bullen des Pabsten Gregorius IX., daß die Ritter nach der zweiten erweiterten Schenkung des Königs Andreas II. vom Jahr 1222 über die Alpen (ultra montes nivium), noch eine feste Burg erbaut hätten. Herr von Engel vermuthet, diese wäre Szörény (Castrum S. Severini) gewesen. Da die Bullen aber bestimmt bemerken, daß durch diese Burg der Ein- und Ausgang den Komanen versperrt wurde, so mußte sie ein wichtiges Defilé gedeckt haben. Diese Lage paßt aber auf Ssöröny keineswegs, und es ist wahrscheinlicher, daß die erwähnte Festung, zwar außer den vormahligen Gränzen Siebenbürgens, doch nicht jenseits, sondern auf den Alpen selbst, und namentlich auf dem Berge Tatárkö bei dem Bodzaer-Paß gelegen seyn durfte, wo die Ruinen eines alten Schlosses bis heute noch bestehen, welches durch die Volkssage den Tempelherren zugeschrieben wird 1).

Außer diesen sechs festen Plätzen und der obenbeschriebenen Pfaffenschanz, können wir in jener Gegend keine noch bestehenden Denkmäler des deutschen Ordens mit Gewißheit angeben. Herr Benkö erwähnt in seiner Milkovia noch eines Thurmes bei Harally im Horomßeker-Stuhl. Daß die Ritter auf der Zinne bei Kronstadt eine Warte gehabt haben, gewinnt durch die Oertlichkeit, und aus vorgefundenen Ruinen viel Wahrscheinlichkeit, und die Anlage der Altstadt, einer Kronstädter-Vorstadt, sammt der, am Ende derselben auf dem Felde stehenden alten Kreuzkirche des H. Bartholomäus, wo bis jetzt noch der H. Bartholomäustag von den Kronstädtern nach ererbter uralten

1) Benkö Milkovia T. I. und Szeredai Series Epp. Trans.

Sitte gefeiert wird, fällt in die Epoche ihrer Herrschaft. Alt-Kronstadt kam bald empor, und wurde der bedeutendste Ort im Burzenlande, daher auch mit der ungarischen und walachischen Benennung einer Stadt, Város, Worasch, ausgezeichnet, woraus dann Barascho, Brasso, wie aus Buetza, Wuetza, und aus dem Andreanischen Város (Szász Város) Broos geworden ist.

Mehrere wollen das auf dem großen Ring in Hermannstadt stehende, von Reissenfelsische Haus, für eine Residenz der Templer oder der deutschen Herrn halten. Die Existenz der Ersteren in Siebenbürgen bleibt mir ein Mährchen, und daß Letztere in der Gegend von Hermannstadt je ansässig gewesen wären, habe ich mehrere Gründe zu bezweifeln, ohne jedoch die Möglichkeit abzusprechen, daß der deutsche Orden durch ein Vermächtniß zu dem Besitze des erwähnten Hauses hätte gelangen können, und es ist unläugbar, daß die Bauart dieses Hauses, sammt der dabei befindlichen Kirche, den Typus des alterthümlichen Ritterthums besitzt, und das ganze Gebäude unwillkürlich an das deutsche Haus in Wien erinnern muß. Ich denke oft mit einiger inneren Beschämung an die unschuldigsten Tage meiner Kindheit zurück, wo ich mit meinen in demselben Hause wohnenden jungen Freunden viele Stunden in der halbverfallenen Kirche zubrachte, und wir viele, vielleicht sehr bedeutende Urkunden, welche da in großen Stößen herumlagen, verschleppten, und uns aus denselben Czacko's, Säbeltaschen, und andere Spielzeuge zusammen stoppelten. Es ist mir noch immer unbegreiflich, wie so viele würdige und gelehrte Männer, die damahls in Hermannstadt lebten, nicht auf diese reiche Sammlung von Urkunden gerathen konnten, auch weiß ich nicht, wo diese Schätze nach der Zeit hingekommen sind, denn wichtig mußten sie auf jedem Fall seyn, und ich erinnere mich sehr wohl, daß einer un-

ſerer Lehrer viele von ihnen aufgehoben und geſammelt hat, ohne dem Verheerungstriebe der kleinen Mongolen Einhalt zu thun. Herr Benkö hielt dieſes Haus für die alte Hermannſtädter-Probſtei, und erzählt darüber folgenden Umſtand 1): „daß dieſe vermeinte Reſidenz des Probſten, nach der Reformation, die jezt gräflich Hallerische Familie ſich zugeeignet, und ein gewiſſer Leusch daſſelbe von einem Haller im Kegelſchieben abgewonnen hätte. Zum ewigen Andenken dieſes dem neuen Beſitzer glücklichen Spiels, ſtänden zwei Hände, deren eine eine Kugel, die andere einen Kegel hält, aus Stein ausgehauen an der Vormauer des Hauſes gegen den Platz zu eingemauert.“ So gut ich mich noch dieſer verwitterten Zeichen erinnere, durften ſie wohl Adlersklauen mit dem Szepter und dem Reichsapfel geweſen ſeyn. — Ich glaube indeſſen, daß dieſes Haus das heilige Geiſtſpital ſeyn mußte, worüber ich eine Schenkungsurkunde vom Jahr 1192, die älteſte Urkunde des ſächſiſchen Nationalarchivs, (S. Urk. XIX.) beifüge. Daß ein Spital im XIII. Jahrhundert, wo noch keine Idee von einer Polizei, und am wenigſten von einer mediziniſchen, vorhanden war, auf dem Platze einer kleinen Stadt beſtehen konnte, wird mir wohl Niemand in Abrede ſtellen wollen, und wir kennen viele vormahlige Spitäler auf den Hauptplätzen und Gäſſen der größten Städte des Auslandes.

Endlich verdienen auch die Siegel und Wappen einiger Burzenländer-Gemeinden eine Erwähnung, da ſie gleichſam mehr oder weniger an den deutſchen Orden erinnern. Das Wappen von Heldsdorf war ſchon oben beſchrieben. Brenndorf hat einen Ring, der in der Mitte durch einen Kreuzbalken durchſchnitten wird. Weidenbach drei Roſen

1) Milkovia T. I.

auf einem Herzen. Wolkendorf ein Kreuz, Marienburg eine Burg mit drei Thürmen, Tartlau eine Kugel, welche ein Kreuz trägt; Petersberg (Mons S. Petri) zwei kreuzweise übereinander gelegte Schlüssel; Rothbach, drei in Form eines Dreiecks zusammenhängende Ringe, und Honigsberg (ungrisch: Hermány) eine Kugel, auf welcher die Buchstaben F und T stehen 1). Sollten diese zwei Buchstaben nicht Frater Theodoricus, Fraternitas Teutonica, oder Fratres Teutonici bedeuten dürfen? und wenn gar Hermány zum Andenken und zu Ehren des ersten Ansiedlers, des großen Hochmeisters gebaut, und auch der Name der Ortschaft von ihm entlehnt wäre!!!

Doch blieb noch eine Spur, ein unvergängliches Merkmal der deutschen Heere zurück, denn es erfreut sich heute noch in Siebenbürgen, nur das Gebiet ihrer ehemaligen Thätigkeit eines aktiven Handels. — — —

9. Fernere Schicksale des deutschen Ordens im ungarischen Reiche.

Während der mongolischen Schreckensfluth hatte König Bela IV. die traurige Gelegenheit, die Tapferkeit der Deutschen von Radna unter ihren Bürgermeister Ariscald, denen aber die errungenen Vortheile ihre Siegestrunkenheit wieder entriß, den ausdauernden Muth der Templer bei der Schlacht an der Sajo kennen zu lernen, und die persönliche Unterstützung der Johanniter brachte ihn wieder zum väterlichen Thron. Da mußte es ihn tief reuen, die Vertreibung der deutschen Ritter aus seinem Lande zugelassen zu haben, deren strategische Ueberlegenheit bewährt war. Bei der allgemeinen Restauration seines verödeten Reiches, dachte er wohl an sie, und ertheilte ihnen

---

1) Marienburgs Geographie von Siebenbürgen.

im Jahr 1244 eine ehrenvolle Donation. Es heißt in der Schenkungsurkunde: daß der König wegen den gegen Ihn und die Krone vielfach erwiesenen Verdiensten des Ordens, demselben die Bezirke von Ketzeley und Suk, welche zu dem Castrum Flitense, und den Strich von Zela, der zu dem Castrum Sulgagenriense zugehörte, nebst einer Hube in der villa Stumey überläßt, und der daselbst anzulegenden neuen Pflanzung alle die Freiheiten ertheilt, welche die Colonisten des Templer- und Johanniter-Ordens im ungarischen Reiche genießen. (Siehe Urkunde IV).

Wo diese zwei Burgen gestanden seyn durften, wird schwerlich Jemand mehr mit Gewißheit bestimmen können. Die Gründe, welche den Freiherrn von Hormayr bewegen mochten, das heutige Keszthelly für Ketzeley zu halten 1), sind mir unbekannt; ich kann aber dieser Meinung keineswegs ohne urkundliche Beweise beipflichten, und suche diese neue Niederlassung des deutschen Ordens nach aller Wahrscheinlichkeit in Siebenbürgen, und zwar die eine besonders in der Gegend von Klausenburg. Aus der Urkunde selbst ist es augenklar, daß in diesen dem deutschen Orden neuerdings verliehenen Gegenden der Weinbau betrieben wurde, und daß sie unweit von solchen Strecken liegen mußten, welche bereits von Deutschen (Sachsen) bewohnt waren. Klausenburg war ursprünglich und lange eine sächsische Stadt, mehrere dem Namen Ketzeley ähnlich genannte Dorfschaften sind in seiner Nähe, z. B.: Ketsed, Ketze, ungarisch und walachisch Ketzel, und besonders Keletzel; drei zusammenhängende Dörfer Felsö-Also und Nemes-Suk liegen mit ausgedehnten Ländereien anderthalb Stunden von der Stadt entfernt. In der Stadt selbst befindet sich in der Ungergasse das altgothische Frei-

1) Wien, seine Geschichte und seine Denkwürdigkeiten.

herrlich Wolfgang Wesselényische Haus, über dessen Einfahrtsthore der Schlußstein, wie die hier beigefügte Abbildung zeigt, das Wappen des deutschen Ordens bis heute noch zwar verwittert, doch deutlich zu erkennen gibt; die zwei Buchstaben, das eine ein D oder wahrscheinlicher O, und T bedeuten ohne allen Zweifel Domus Teutonica, oder Ordo Teutonicus. Auch in der Nähe dieses Hauses liegenden Bruckgasse sind noch einige mehr oder weniger verfallene Hauskapellen zu sehen. Die unter Nro. XVII. und XVIII. nachfolgenden, die Kreuzritter von Torda betreffenden Urkunden, geben meiner höchst wahrscheinlichen Behauptung mehr Gewißheit. Die in der einen derselben genannte villa Cruciferorum de Thorda, entweder ein Vermächtniß an den Orden, oder gar das alte Castrum Flitense, ist nicht Thorda selbst; und wird meiner Vermuthung nach entweder Magyar Léta, wo die Ruinen eines großen alten Bergschlosses stolz hervorragen, welches zwar von dem ehemaligen Gubernator von Siebenbürgen († 1588) die Benennung Gétri Vár, Getzi's Burg, führt, doch allen Beweisen nach viel älteren Ursprungs ist, oder das der Thordaer-Kluft gegenüberliegende Dorf Mikes gewesen seyn. Beide Plätze liegen im Thordaer-Comitat, und sind sowohl von der Stadt Thorda, als von Klausenburg ein und eine halbe Stunde entfernt. Das im letzteren Orte befindliche Schloß des gegenwärtigen Gubernial-Präsidenten Freiherrn von Josika war ehemals ein Klostergebäude. Dieses war aber nur ein Theil eines viel größeren Schlosses, dessen Mauerwerke und Wälle in der Runde zu sehen sind. Hier sind vor einigen Jahren fünfzehn nebeneinander liegende Gerippe gefunden worden, welche alle Männer von jugendlicher Kraft verriethen, und allen sogar die Zähne vollkommen erhalten waren.

Es war eine weit schwierigere Aufgabe die weiteren Gegenstände der Belaischen Schenkung, das Dorf Stumey, das Castrum Sulgay oder Sulgagen, und die terra Zela zu enträthseln. Letzteres war nicht Zilah, wie ich mir es selbst im ersten Augenblick dachte. Dieser Marktflecken wird zwar von den Walachen Zĕlā genannt, und es sind die verfallenen Mauern eines Schlosses auf dem in der Nähe stehenden Berge Meszes zu sehen; dieses muß aber das heilige Margarethenkloster von der Meszes gewesen seyn, dessen mehrere alte Urkunden gedenken, und Zilah war zu Zeiten der Belaischen Schenkung, ein dem Bischof von Siebenbürgen gehöriges Gut, denn Bischof Gallus klagte im Jahr 1246 bei dem Könige, daß seine Besitzungen, worunter Zilah namentlich vorkömmt, durch die Mongolen verwüstet, und gänzlich verödet geworden wären. Es scheint auch wahrscheinlicher zu seyn, daß diese durch König Bela zugleich ertheilten Ländereien unfern von einander liegen mußten. Bis aber günstigere Umstände nicht neue noch unbekannte Urkunden an das Tageslicht fördern, läßt sich nichts bestimmteres hierüber sagen. Könnte es wohl nicht möglich seyn, daß der Name Zela im Original undeutlich geschrieben, oder dieses unleserlich geworden, und statt Zela, Zek (Szek) im Dobokaer-Comitat mit Salinen, in der Nähe von Suk in demselben gestanden wäre. Hier sind mehrere Spuren einer alten weitläuftigen Niederlassung, und allerhand Sagen, sogar von Kreuzrittern, welche ganze Nächte den nahen Teich durch ihre Unterthanen hätten peitschen lassen, damit das Geschrei der Frösche sie im Schlafe nicht stören sollte. Wo die Geschichte, mit Schakespeare zu reden, ihr Geleis verloren hat, müssen alle anderen Hülfsquellen in Anspruch genommen werden. — So unmöglich die Oertlichkeit der Belaischen Schenkung bestimmt angezeigt werden kann, eben so wenig läßt es sich

auch ergründen, in welchem Jahre, und aus welcher Veranlassung die Ritter diese neuerworbenen Besitzungen verloren haben. Mit diesem Verluste ist auch die Geschichte des deutschen Ordens in Siebenbürgen beendigt.

In der Folge sind mehrere Versuche gemacht worden den deutschen Orden im ungarischen Reiche wieder herzustellen. Nachdem Kaiser Sigismund den zwischen den Hochmeister Konrad von Jungingen und den Siebenbürger Woywoden Stibor gepflogenen Unterhandlungen gemäß die neue Mark dem Orden um 63,200 ungarische Gulden verkaufte, und diesen Kauf im Jahr 1429 durch eine Schenkungsurkunde bestätigte; gedenkt er in derselben einer Schenkung, die er dem Orden in Ungarn ertheilt hätte. Derselbe Kaiser Sigismund setzte im Jahr 1430 nach dem Tode Daans, Woywoden von der Walachei, einen gewissen Myrza in seinen Platz, und berief zur Sicherheit seines Vasallen mehrere deutsche Ritter, denen er einen Strich Landes in Servien, bei Belgrad überließ 1). Nicolaus de Radnich, Ban von Severin Crucifer Ordinis Prutenorum 2), war ein deutscher Ritter 3). Im Jahr 1672 sollte der Hochmeister Johann Kaspar von Ampringen, nicht allein Gubernator des Königsreichs Ungarn, sondern auch der deutsche Orden, zur Vertheidigung der Gränzen gegen die Türken, nach Ungarn versetzt werden 4). Im Jahr 1687 sollen die Bezirke der Jazigen, Komaner, und der Haydukenstädte an den deutschen Orden verpfändet worden seyn 5). Doch alle diese Versuche waren ohne bleibende Folgen.

---

1) Gebhardi.
2) Im J. 1435. Pray Diss.
3) Essai sur l'histoire d l' O. t.
4) Gebhardi.
5) Ibid.

Uebersieht man die Geschichte des deutschen Ordens in Siebenbürgen, und besonders seine nach der Schenkung vom Jahr 1222 angewiesenen wichtigen Gränzen von der Alt bis Nikopel, so kann sich der Blick nicht enthalten in die Ferne zu dringen. Der Orden schaffte Burzenland sogleich zur Scene wunderwirkender Thätigkeit um. Industrie und Handel entstanden und verbreiteten sich. Siebenbürgen schien seiner Bestimmung entgegenzureifen, den als ein von den fruchtbarsten Nachbarländern umgebenes Binnenland, ist es nur zu Handel und Gewerbe hingewiesen. Unaufhaltsam über die gesegneten Länder und sanften Himmelstriche wäre der schaffende Geist der Ritter gezogen, die osmanischen Barbaren hätten den schönen Theil von Europa nicht überschwemmt, und der Cultur Ungarns keine Schranken gesetzt. Ehe aber die glühenden Farben zum Bilde werden, erschallt die Stimme der Gewalt, die Männer werden vertrieben, und mit ihnen zieht die Hoffnung weit nach Norden. Preußen wächst aus ihrer Kraft empor. — Und ein Geist, der sich so kräftig vererbte, der an den Ufern der Weichsel und der Ostsee so blühende Handelsstädte und reiche Colonien hervorrufen, und eine Monarchie wie die Preußische in ihrer Urkraft gründen konnte, — was hätte er in seiner ersteren Richtung erschaffen, und wie anders wäre nun das Gleichgewicht, wie ganz anders Licht und Schatten in Europa vertheilt! —

Urkunden.

I.

König Emerichs Schenkungsurkunde an den Orden der Tempelherrn vom Jahr 1198.

Pray Diss. de Prioratu Auranae, und Katona T. IV.

Henricus, Dei gratia, Hungarie, Dalmacie, Croacie Rameque rex in perpetuum. Inter varia humane sollicitudinis exercitia ea nobis preualere et ad salutem animarum perficere speramus, quum viscera pietatis et misericordie Christiane religioni clementer aperientes et religiosas personas et ecclesias Dei in suo iure conservantes, ad ampliandam fidem catholicam, opem et operam nostre maiestatis et industria in bonorum suorum protectione ac defensione feruenter impendimus. Attendentes igitur religiosam deuocionem et assiduos labores milicie templi Jerosolimitani, quos incessanter perferunt contra inimicos crucis Christi, et eos in corde nostro laudabiliter commendantes, dignum duximus et idoneum, peticionibus ipsorum facilem prebere assensum, ut eos in bono deuocionis sue proposi-

to, gracia et virtute regalis excellencie specialiter fouemus, et sic felicia facta seruamus et statuta confirmando illibata custodimus. Quapropter tam presens universitas nostra, quam futura, quod nos pro remedio anime nostre et successorum nostrorum ad preces magistri Cone et fratris Franconis, et aliorum fratrum sacre milicie templi in Hungaria, omnes possessiones et omnia bona mobilia et immobilia templi Jerosolimitani, que in universo regno nostro iuste impresentiarum possident, et in posterum prestante domino, iuste potuerunt adipisci, una cum personis et subditis eorum, in regno nostro habitantibus; et legacionem atque negocia templi predicti exercentibus, in protectionem regie defensionis nostre suscipimus, ut sub tuicione maiestatis nostre gaudeant, ut prospereatur, et ut nec daciam, vel collectam, aut exactionem aliquam, sine aliquid homini cuipiam publice functionis soluere debeant, aut subra cogantur, eis indulgemus. Concedimus eciam predicto sacro templo libertatem aquarum, herbarum et siccorum lignorum, plateatica eciam omnibus domus milicie templi et hominibus eorum, precipientes, ut nemo aliquid ab ipsis fratribus et domibus sacre milicie templi Salomonis et hominibus eorum pro herbagio, vel aquatico, seu lignis siccis, aut pro plateatico, vel

aliqua consuetudine terre, vel maris, aliquid aliquatenus exigere presumat, et nullus eos, vel domos predicti templi de terimentis et possessionibus eorum, sine iudicio vel iusticia dissassire presumat, nec eos vel domos eorum de aliquibus rebus, vel possessionibus, quas tenent et possident in toto regno nostro et homines eorum et res, et terimenta eorum, iniustis vexationibus fatiget, nec aliquod grauamen eis inferat, nec inferre permittat. Si quis autem huic mandato nostro temerarius obuiator extiterit, nostre celsitudinis indignacionem incurret et penam regni consuetam persoluet. Vt igitur hec donacio inconcusse firmitatis robur obtineat, scripto commendari et imaginis nostre sigillo fecimus insigniri. Datum per manus magistri Catapani, Agriensis episcopi, aule regie concellarii, anno incarnationis dominice MCXCVIII. Venerabili Job Strigoniensi archiepiscopo exsistente. Saul Colocensi archiepiscopo. Vgrino Gevvriensi episcopo; Adriano Vltrasilvano episcopo; Moho, palatino comite et eodem de Zaunuk; Micho, comite de Bichor; Dionysio comite de Wivvar; Johanne comite de Poson; Tiburcio, comite de Alba.

II.

Pabst Innozenz III. Bestättigung über die damaligen Besitzungen des deutschen Ordens. Viterbo den 27. Juny 1209.

Innocentius Episcopus servus servorum Dei dilectis filiis Fratribus Hospitalis sancte Marie Alemannorum Jerosolimitanorum tam presentibus quam futuris regulariter substituendis in perpetuam memoriam. Effectum justa postulantibus indulgere et vigor equitatis et ordo exigit rationis presertim quando petentium voluntatem et pietas adjuvat et veritas non relinquit. Ea propter dilecti in Domino filii vestris justis postulationibus clementer annuimus, et prefatum Hospitale sancte Marie Alemannorum Jerosolimitanorum, in quo divino mancipati estis obsequio ad exemplar felicis recordationis Celestini Pape predecessoris nostri sub beati Petri et nostra protectione suscipimus, et presentis scripti privilegio communimus. Statuentes ut quascumque possessiones, quecumque bona idem Hospitale in presenti-

arum juste et canonice possidet, aut in futurum concessione Pontificum, largitione Regum vel Principum, oblatione fidelium, seu aliis justis modis prestante Domino poterit adipisci firma vobis vestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus vocabulis exprimenda. Locum ipsum in qua prefatum Hospitale situm est, cum omnibus pertinentiis suis, et Domos, quas habetis apud Ramas cum omnibus pertinentiis suis, Domum, vineas et possessiones quas habetis apud Japhazeum cum omnibus pertinentiis suis, Domum, quam habetis apud Accon 1) civitatem cum omnibus pertinentiis suis, et casale de Cafirsia et Voltan prope portam sancti Nicolai cum omnibus petinentiis suis, Domum quam habetis in Tyro, cum omnibus pertinentiis suis, Domum quam habetis apud Cesaream cum omnibus pertinentiis suis, Casale quod dicitur Bezal, Curiam quam habetis in Cipro, que dicitur sancti Georgii cum omnibus pertinentiis suis, duas villas quas habetis in Armenia, videlices Combedefor, et Heion cum omnibus pertinentiis sui , sane novalium vestrorum que propriis manibus aut sumptibus colitis, sive de nutrimentis animalium vestrorum, nullus a vobis decimas exigere aut extorquere presumat, etc.

---

1) In den nachfolgenden Urkunden Acaron, Acre.

III.

Erste Schenkungsurkunde des deutschen Ordens über das Burzenland vom Jahr 1211.

Ungarisches Magazin. IV. B.

In nomine S. Trinitatis et individuae Unitatis. Andreas Dei gratia Ungariae, Dalmatiae, Croatiae, Ramae, Serviae, Galiciae, Lodomeriaeque Rex in perpetuum. Inter regalis excellentiae insignia quibus recondendae memoriae antecessorum nostrorum recolenda memoria insignitur, istud excelentius et commendabilius prae ceteris invenitur, commendandis hospitibus largioris liberalitatis dexteram porrigere, quorum conversatio et utilis esse regno discernitur, et oratio Deo commendabilis esse reperitur. Hinc est, quod piae recordationis Parentum nostrorum vestigia pio desiderio amplectentes, et aeternae vitae bravium cum eis post praesentem cursum apprehendere cupientes, Cruciferis de Hospitali S. Mariae, quod

quandoque fuit in Jerusalem, sed modo peccatis exigentibus situm est in Acaron, caritatis intuitu quamdam terram Borza nomine, ultra silvas versus Cumanos, licet desertam et inhabitatam, contulimus pacifice habitandam, et in perpetuum libere possidendam, ut et Regnum per conversationem eorum propagatum dilatetur, et elemosyna nostra per orationem eorum ad remedium animae nostrae et parentum nostrorum coram summo Deo deportetur. Praeterea eis concessimus, quod si aurum vel argentum ibi in praedicta terra Borza inventum fuerit, una pars ad Fiscum pertinebit, reliqua ad eos devolvetur. Insuper libera fora et tributa fororum ejusdem terrae eis totaliter indulsimus, et ad munimen Regni contra Cumanos castra lignea, et urbes ligneas construere eos permisimus. Statuimus etiam quod nullus Vajvoda super eos descensum habeat, liberos denarios et pondera eis remisimus, et ab omni exactione immunes et liberos eos esse permisimus. Nullius judicio sive jurisdictioni, nisi solius Regis subjaceant. Judicem inter se eligentes super se constituant. Nos vero praemissos Cruciferos in possessionem supra dictae terrae Borza, per Pristaldum nostrum Fecate Juno nomine jussimus introduci, qui praedictam terram perambulavit, et eam ad verbum Michaelis Vajvodae, certis metis cir-

cumsignatam ipsis assignavit. Prima vero meta hujus terrae incipit de indaginibus Castri Almage, et procedit usque ad indagines castri Noilgiant, et inde progreditur usquae ad intagines Nicolai, ubi aqua defluit quae vocatur Alt, et sic ascendendo per Alt, ubi usque Tortillon cadit in Alt, et iterum vadit usque ad ortum ejusdem Tortillon, et ab ortu aquae quae Timis vocatur, progreditur usque ad effluxum aquae quae Borsa nominatur, deinde sicut montes nivium complectuntur eandem terram, tendit usque ad Almagiam. Terra vero haec tota, sicut praedicti montes et flumina ipsam circumeunt vocatur Borza. Licet autem istud, quod charitatis gessimus intuitu, apud eum qui charitas est, nulla celet temporum oblivio, nos tamen ad cautelam in posterum praesentem elemosynam sigilli nostri jussimus corroborari testimonio. Datum per manus Magistri Thomae Aulae regiae Cancellarii, et Vesprimiensis Praepositi. Anno ab incarnatione Domini 1211. Venerabili Joanne Strigoniensi Archiepiscopo, Reverendo Bertoldo Colocensi electo, et Bano existentibus. Calano Quinque ecclesiensi, Boleslao Vaciensi, Cataphano Agriensi, Simone Varadiensi, Desiderio Cenadiensi, Wilhelmo Transilvano, Gothardo Zágrabiensi, Petro Jeuriensi, Roberto Vesprimiensi, Ecclesias feliciter gubernantibus. Poth Pa-

latino et Musuniensi Comite, Michaeli Vajvoda existentibus, Petri Bachiensi, Jula Budrugiensi, Banchone Bichoriensi et Curiali Comite Reginae, Marcello Keyveiensi et Curiali Comite, Nicolao Posoniensi Comitatus tenentibus, Regni nostri Anno VII,

IV.

Begünstigung des deutschen Ordens, in Rücksicht des damals üblichen Münz-Umtausches vom Jahr 1212.

Ungarisches Magazin. IV. B.

In nomine S. Trinitatis, et individuae Unitatis. Andreas Dei gratia Ungariae, Dalmatiae etc. etc. Rex in perpetuum. Amplioris beneficium liberalitatis a Regia benignitate congruo merentur percipere, qui se Regiae mansvetudini sponta sua subjiciunt, et quorum labor Regni commodum, et oratio assidua pie creditur vitam perpetuam obtinere. Favorabili itaque desiderio fratris Theodorici, Cruciferi hospitalis Sanctae Mariae de Acaron, quae quondam fuit in Jerusalem, Regio favore condescendentes, sibi et fratribus constitutis in terra ultra silvas, quam eis ad custodiendum confinium ibi contulimus, talem et tantam concessimus libertatem, quod nullus Monetariorum ultra silvas terram eorum intret, vel presumat eos in aliquo molestare. Sed dicto fratri Theodori-

co et sibi succedentibus tantum dent Nummularii de nova moneta pre argento, quod sufficiat populo ibi conversanti, et ne populus ibi habitans ab eis in aliquo gravetur, dictus frater Theodoricus vel quicumque Magister in loco ejus fuerit, pro argento illo dictis Nummulariis satisfacere et respondere teneatur, eo quod ipsi in confinio illo tanquam novella plantatio sunt positi, et assiduos Cumanorum patientes insultus, se pro Regno tanquam firmum propugnaculum de die in diem morti opponere non formidant. Et ut istud eis ratum et firmum permaneat, praesentere paginam sibi jussimus sigilli nostri caractere insigniri. Datum per manus Thomae Albensis Praepositi et totius Ungariae Cancellarii. Anno ab incernatione Domini 1212. Venerabili Joanne Strigoniensi Archiepiscopo, Reverendo Bertholdo Colociensi Archiepiscopo, et Vajvoda existentibus. Calano Quinque Eccleşiensi, Catapano Agriensi, Wilhelmo Transilvano, Roberto Vesprimiensi Ecclesias feliciter gubernantibus, Bano, Palatino et Posoniensi Comite, Martino Bano existentibus, Jula Bachiensi et Curiali Comite, Andrea Budrugiensi, Micha Bichoriensi Comitibus, Regni nostri Anno VIII.

V.

Schenkungsbrief über die Veste Kreuzburg an den deutschen Orden, ohne Datum.

Ungarisches Magazin. IV. B. 1)

Ego Andreas Dei Gratia Ungariae Rex, notum facio omnibus litteras praesentes videntibus, quod Castrum, quod Crucburg nominatur, quod Cruciferi de Borza de novo construxerunt, cum pratis circa illud Castrum adjacentibus, contuli eisdem Cruciferis de Borza in perpetuum. Unde praecipio omnibus, quatenus nullus praesummat de caetero dictos Cruciferos super dicto Castro et pratis prohibere, vel molestare.

1) Herr Seivert, der diese drei Urkunden im Ungarischen Magazin mittheilt, gibt über ihre Quelle folgende Nachricht: „Meine Abschrift dieser Urkunde ist überschrieben: Diplomata Andreae II. Regis „Ungariae, inserta in Bulla Gregorii IX. P. M. data Laterani VI. Kal. „May, pro Magistro et fratribus Hospitalis S. Mariae Teutonicorum in „Jerusalem, ex ejus regestro autographo. Anno V. Epist. 59.“

VI.

Wilhelm Bischofs von Siebenbürgen Schutz- und Freiheitsbrief an die Burzenländer deutschen Ritter vom Jahr 1213.

Pray Hier. P. II. und Katona T. V.

W. (Willesmus s. Wilhelmus) Dei gratia Transsilvanus Episcopus, universis, ad quos litterae praesentes pervenerint, salutem in vero salutari. Quoniam viros religiosos et soli Deo militantes, in amplexu caritatis, sicut justum est et honestum, regere volumus et fovere; ideo justis postulationibus fratrum hospitalis S. Mariae in Jerusalem de Domo Teutonicorum, annuentes, in terra quae Borza nuncupatur, quam vacuam et inhabitatam ex regis donatione, immo potius proprio sangvine adepti sunt, et e quotidianis paganorum defendunt incursibus, se omnibus periculis subjicientes, ac universis ejusdem terrae incolis, praesentibus et futuris, liberam percipiendi decimas, eisdem fratribus, de consensu ca-

pituli nostri, concessimus facultatem, eo tamen excepto, quod si Hungaros vel Siculos ad dictam terram transire contigerit, nobis et ecclesiae nostrae in decimis teneantur respondere. Institutines etiam sacerdotum in ecclesiis in eadem terra aedificandis, praesentatione tamen eorum Ultrasilvano episcopo facienda, libere concedentes; ita tamen, quod praenominati fratres nobis et successoribus nostris, si ad partes illas nos contingeret declinare, cum justo et canonico equitaturarum numero, debitam exhibeant procurationem causarum criminalium, maxime earum, quae ad sacerdotum pertinent depositionem, nobis jurisdictionem penitus relinquentes. Actum publice, anno verbi incarnati MCCXIII. praesentibus, domino Bertoldo Colocensi archiepiscopo, Rollando praeposito Budensi, Nicolao comite, filio Borcy, Orbatio comite, et aliis quam pluribus, praesentibus etiam canonicis Albensibus, Roberto cantore, Egidio archidiacono, Hugone archidiacono, Esau domini Transsilvaniensis episcopi Yconomo.

VII.

König Andreas II. zweite und erweiterte Schenkung des Burzenlandes an den deutschen Orden, vom Jahre 1222. 1)

Dreger Codex Pomeraniae vicinarumque terrarum diplomaticus. T. I.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Amen. Andreas Dei gratia Ungarie, Dalmatie, Croatie Rame, Servie, Galicie, Lodomerieque Rex in perpetuum. Inter regalis excellentie insignia quibus recolenda memoria antecessorum nostrorum insignitur, illud excellentius et commendabilius pre ceteris invenitur com-

1) Das Original dieser Urkunde ist in Königsberg, mit der Ueberschrift:
„Desir Briff ist obir das Lant Burcza das König Andreas von Vngarn dem dütschen Ordin hat gegeben, und alleine das Lant vor der Brüdir Zukumpft wüste was, und nymand dorinne gewonet hatte. Idoch bynnen der Czyt das is der Ordin inne hatte buwete (bauete) her darin fünf Hüser (Schlösser) und was wol besaczt, und da der König sach, daß is so wol hatte zugenomen, da nam hers dem Ordin wedir.“

mendandis hospitibus largioris hospitalitatis dexteram porrigere, quorum conversatio et utilis regno dignoscitur, et Deo esse commendabilis reperitur. Hinc est quod pie recordationis parentum nostrorum vestigia pro desiderio amplectentes et eterne vite bremium cum eis post presentis vite cursum apprehendere cupientes Hermanno magistro religiose fraternitatis hospitalis sancte Marie Theutonicorum Herosolimitane, ejusque fratribus tam presentibus quam futuris caritatis intuitu terram Burtza nomine ultra silvas versus Cumanos licet desertam et inhabitatam contulimus pacifice inhabitandam et in perpetuum libere possidendam, et ut Regnum per conversationem eorum propagatum dilatetur et elemosina nostra per orationem eorum ad remedium anime nostre et parentum nostrorum coram summo Deo deportetur. Preterea eis concessimus quod si aurum vel argentum in predicta terra Burtza inventum fuerit, media pars ad fiscum regium per manus fratrum deportetur, reliqua ad eosdem devolvatur. Insuper libera fora et tributa fororum ejusdem terre eis totaliter indulsimus, et ad omne munimen regni contra Cumanos castra et urbes lapideas construere eos permisimus, ut et inimicis Christi resistere valeant, et persone nostre et heredibus nostris nobis succedentibus, ad Coronam ad honorem pa-

teant et munimen. Statuimus etiam quod nullus Woywoda super eos descensum habeat; liberos denarios et pondera eis remisimus et ab omni exactione et collecta eos esse permisimus liberos et immunes, nullius judicio sive jurisdictioni nisi solius Regis subjaceant, judicem iidem fratres super eorum populum constituant. Nos vero premissos fratres in possessionem predicte terre Burtza per pristaldum nostrum Fecate Juna nomine jussimus introduci, qui predictam terram perambulavit, et eam ad verbum Michaelis Woywode certis metis circumsignatam ipsis assignavit. Prima vero meta hujus terre incipit de indaginibus castri Almagie et procedit ad indagines castri Noialt, et inde progreditur usque ad indagines Nicolai ubi aqua defluit que vocatur Alt, et sic ascenditur per Alt usque ubi Tartelowe cadit in Alt. Addidimus etiam postmodum iisdem fratribus conferentes castrum quod Crutzeburg nominatur; quod fratres predicti de novo construxerant, cum pratis circa illud adjacentibus. Et a fine terre Crutzeburg terram que vadit usque ad terminos Productorum. Et ab indaginibus Almage in parte altera vadit usque ad ortum aque que vocatur Burtza, et inde progreditur usque ad Danubium. Cujus donationis postmodum facte a nobis fratribus memoratis pristaldum dedimus Ypochzbanum. Con-

cessimus etiam eisdem fratribus quod super fluvium Alt sex naves, et super fluvium Mors sex alias naves habeant liberas per totum regnum nostrum sales deferentes in descendendo nec non alias res in ascendendo referentes, et salis fodinas que Akana vocantur sufficientes ad illas duodecim naves libere ubicunque voluerint eisdem concessimus in perpetuum. Item concessimus quod nullum tributum debeant persolvere nec populi eorum cum transierint per terram Siculorum aut per terram Blacorum. Homines quoque nunc terram inhabitantes predictam, ad eorundem fratrum servicium et domos eorum utilitatem sine requisitione liberos dimisimus, ita ut si aliqui de vetero de nostris hominibus sive hospitibus terre nostre pertinentibus ad ipsos transmignaverint statim cum ad noticiam fratrum ex veritate pervenerit, eos qui sic intraverint expellant et hi qui eos introduxerint in manus Regis vel nunciorum ejus tradentur. Quicunque autem in Regno nostro constitutus proprietatem suam memoratis fratribus pro elemosina dare voluerit de nostra munificencia liberam habeat facultatem et ipsam donacionis gratiam ut libera permaneat nostro privilegio perpetuo confirmamus. Preterea talem et tantam eisdem fratribus concessimus libertatem quod nullus monetariorum ultra silvas terram

eorum intret vel presumat eos in aliquo molestare, et ipsum jus et utilitatem quam in terra ipsorum percipere deberemus de nova moneta totaliter eisdem fratribus indulsimus, quando ira nostra contra eos provocata eo tempore qua terram sepedictam eis preceperamus auferri, fuerant non modicum dampnificati, quam restauracionem facimus eo, quod ipsi in confinio illo tanquam plantacio novella sint positi et assiduos paganorum insultus pacientes se pro regno tanquam firmum propugnaculum de die in diem morti opponere non formidant. Verumptamen nullam potestatem habeant cudendi quamcunque monetam sine Regis licentia speciali. Domum autem seu hospitale fratrum eorundem cum omnibus possessionibus et bonis suis que inpresentiarum legitime habere dignoscuntur, aut in futurum prestante Deo juste poterint adipisci sub nostra protectione suscipimus. Statuentes ut perpetuis futuris temporibus sub regia tutela et defensione consistant et ut istud eis ratum permaneat atque firmum, presentem paginam sibi jussimus bulle nostre auree caractere insigniri. Datum per manus Cleti aule regie Cancellarii. Agriensis prepositi anno ab incarnatione domini MCCXXII. Venerabili Johanne Strigoniensi, Ugrino Colocensi Archiepiscopis. Desiderio Chenadensi, Ruberto Ves-

prinensi, Steffano Zagrabiensi, Thoma Agriensi, Alexandro Waradinensi, Cosma Geuriensi, Bartholomeo quinque ecclesiensi, Briccio Waciensi Episcopis. Electo citra silvam existentibus Theodorico filio Wechich Palatino. Ponsa filio Nane curiali, Nicola Bachiensis, Tiburcio Posoniensis, Helia Bichoriensis, Martino filio Michaelis novi castri militibus existentibus et aliis multis comitatus tenentibus Regni nostri anno XVII.

VIII.

Pabst Honorius III. Bestätigung dieser Donation im Jahre 1223.

Dreger Codex dipl. Pom. N. LX.

Honorius Episcopus servus servorum Dei, Dilectis filiis magistro et fratribus domus sancte Marie Theuthonicorum herosolimitane, Salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur quod justum est et honestum, tam vigor equitatis quam ordo exigit rationis ut id per solicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Sane in privilegiis carissimi in Cristo filii nostri Andree regis Ungarorum illustris perspeximus inter cetera contineri. Quod ipse quandam terram nomine Burtza tunc desertam et inhabitatam vobis donavit intuitu pietatis perpetuo libere possidendam, concedendo nihilominus vobis ut si aurum vel argentum in predicta terra contigerit reperiri, una pars ad Regium fiscum per-

tineat reliqua vero vestris usibus deputetur, libera quoque fora et tributa fororum ejusdem terre totaliter vobis indulsit. Liberos denarios et pondera vobis nihilominus remittendo et reddendo vos ab omni exactione liberos et immunes ac statuendo quod nulli Wayvode super vos liceat habere descensum. Insuper quoque terram certis distinxit limitibus sive metis, quarum prima incipit ab indaginibus castri Almage et procedit usque ad indagines castri Noilgiat, et inde progreditur usque ad indagines Nicolai ubi aqua defluit que vocatur Alt, et sic ascendendo per Alt usque Tortillon cadit in Alt, et iterum vadit usque ad ortum ejusdem Tortillon, et ab ortu aque que Timis vocatur progreditur usque ad effluxum aque que dicitur Burcza, et deinde sicut montes nivium terram complectuntur eandem usque ad Almagiam se extendit. Addidit etiam postmodum idem Rex donatione predicte castrum quod Crutzeburg nominatur de novo constructum a vobis cum pratis adjacentibus circa illud, nec non a termino ipsius castri terram quandam que procedit usque ad limites Productorum, et ab indaginibus Almage in parte altera protenduntur usque ad ortum aque que Burcza vocatur, et inde ad Danubium usque procedit. Concessit etiam vobis ut super fluvium nomine Alt sex naves et totidem super

fluvium nomine Mors liberas habeatis per totum Regnum ejus salem descendendo ferentes et referentes res alias ascendendo. Salifodinas etiam que Akana vocantur sufficientes ad predictas duodecim naves libere ubicunque volueritis vobis regia liberalitate concessit, concedendo ut nullum teneamini prestare tributum, nec etiam homines vestri, cum per Siculorum terram transierint aut Blachorum. Ad hec homines qui terram ipsam inhabitabant quando dicta donacio facta fuit vobis et domui vestre liberos sine requisicione dimisit expresso ut si aliqui de hominibus ejus vel hospitibus terre sue ad vos de cetero transmigraverint eos exinde quam cito ad noticiam vestram pervenerint expelletis. Adjecit insuper ut quilibet in Regno ejus qui proprietatem suam vobis in elemosinam voluerit elargiri, id faciendi habeat liberam facultatem. Ea etiam vos concessit libertate gaudere ut nullus monetariorum ultra silvas terram vestram intrare vel vos in aliquo molestare presumat, totum jus et utilitatem quam in terra vestra debebat percipere vobis totaliter indulgendo id pensando specialiter in recompensationem dampnorum que perpessi fuistis quando ejus ira contra vos provocata predictam terram vobis precepit auferri, ac etiam ideo quod in Regni confinio positi frequentes paganorum sustinetis insul-

tus vos pro regno morti tanquam firmum propugnaculum preponentes. Verumptamen nullam potestatem habeatis cudendi quamcunque monetam absque regis licentia speciali. Nos ergo vestris justis precibus benignum impertientes assensum predictas terras cum libertatibus et immunitatibus suis sicut eas juste ac pacifice obtinetis et in privilegiis dicti Regis plenius continetur vobis et domui vestre auctoritate apostolica confirmanus et presentes scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Dat. Laterani XIIII Kalend. Januarii pontificatus nostri anno septimo.

IX.

Bulle an den Bischof von Erlau, vom Jahre 1228.

Katona T. V. Schlözer.

Honorius — episcopo Agriensi salutem et apostolicam benedictionem. Magister et fratres domus S. Marie Theutonicorum sua nobis petitione monstrarunt, quod in terra que dicitur Boza quam noviter inhabitare ceperunt, impetu paganorum per quos hactenus vasta et deserta permansit, non sine ipsorum multo discrimine refrenato, est jam non parvus numerus clericorum. Unde quum terra ipsa, juxta indulgentias, eorum ordini ab apostolica sede concessas preter romanum pontificem non habeat episcopum vel prelatum, supplicarunt, ut prefatis clericis provideremus archipresbyterum vel decanum, ad quem possint habere recursum super questionibus emergentibus inter eos, donec ipsius terre populus in tantum, annuente Domino augmentetur, quod eis de proprio possit episcopo provideri.

Ideoque fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatenus idoneam personam, tibi, ab ipsis fratribus presentatam, vice nostra in archipresbyterum vel decanum preficias clericis antedictis. Dat. Laterani II Id. Januarii, pontificatus nostri anno septimo.

X.

Bulle an den Orden, vom Jahr 1224.

Katona T. V. Schlözer.

Honorius — dilectis filiis Magistro et fratribus hospitalis S. Marie Theutonicorum Jerosolimitani salutem. Grata Deo et hominibus ordinis vestri religio promeretur, ut vestris favorabilibus desideriis favorabiliter annuamus, quatenus ejusdem ordinis nova plantatio eo felicius incrementa suscipiat, quo largius fuerit rore apostolice gracie irrigata. Petistis ut terram Bozae et ultra montes nivium, quam propter Paganorum insultus vastam usque ad proxima tempora, et desertam, largitione carissimi in Christo filii nostri Andreae Ungarorum regis illustris, adepti esse noscimini, et noviter inhabitare cepistis, ipsorum paganorum impetu non sine multo personarum vestrarum discrimine refrenato, in jus et proprietatem apostolice sedis recipere digna-

remus, asserentes, quod fideles libentius transibunt in ejus coloniam, si eam viderint apostolice sedi esse speciali dicione subjectam, sicque fiet ut terra que lata et spaciosa cultoribus indiget, facile populetur, et numerus habitantium in eadem, ad ipsorum paganorum terrorem, et securitatem fidelium, atque ad utilitatem non modicam terre sancte feliciter augeatur. Vestris ergo piis precibus benignius annuentes, prefatam terram in jus et proprietatem b. Petri suscipimus, et eam sub speciali apostolice sedis protectione ac defensione perpetuis temporibus permanere sancimus.

Ad hec, quum eadem terra secundum indulgencias vobis ab apostolica sede concessas, nullum preter romanum pontificem habeat episcopum vel prelatum premissa auctoritate districtius inhibemus, ne quis Archiepiscopus vel Episcopus in terram ipsam vel incolas ejus interdicti vel excommunicationis sententiam, sine speciali auctoritate apostolice sedis promulgare presumat, vel jurisdictionem quamlibet exercere. Sed ad Archipresbyterum quem per Venerabilem fratrem nostrum — Strigoniensem Archiepiscopum, tunc Episcopum Agriensem prefici fecimus ipsi terre, habeat clerus ejusdem populusque recursus pro questionibus emergentibus inter eos — aliisque

articulis qui ecclesiasticam auctoritatem jurisdictionemve requirunt, et possunt per alium quam Episcopum expediri. Ea vero que desiderant pontificalis dignitatis officium, ut puta crisma, oleum sanctum, ordinationes clericorum, et dedicationes ecclesiarum, seu altarium, a quocunque malueritis Episcopo, apostolice sedis communionem et graciam obtinente, quousque ipsius terre populus, divina favente gracia sic fuerit augmentatus ut dignum sit, proprium ei episcopum provideri.

In recognitionem autem dominii, et percepte a Sede apostolica libertatis, duas marcas auri, quas voluntate spontanea obtulistis, nobis unam, et fratribus aliam, in festo resurrectionis Dominice, annis singulis persolvetis. Nulli ergo etc. Datum Laterani II. Kalendis Maii, pontificatus nostri anno VIII.

XI.

Bulle des Pabst Honorius III. an König Andreas II. vom Jahr 1225.

Katona T. V. Schlözer.

Honorius — In tuis privilegiis perspeximus contineri, quod terram Bozae ac ultra montes nivium (vulgo Havas) fratribus domus Theutonicorum regia liberalitate donasti, unde terram ipsam sub apostolicae sedis protectione suscipimus, et libertate donavimus speciali, adeo ut apostolico privilegio statuerimus, eam nulli nisi pontifici subjacere, quatenus eadem colonis citius impleretur, tuumque meritum eo altius surgeret, quo donum tuum terrae sanctae uberius proveniret. — Profecto non deberes sic prosequi dona tua, quia imo terram ipsam, quasi plantam tuam beneficiis rigare continuis, et non hujusmodi oppressionibus et injuriis tuae liberalitatis meritum apud Deum et homines denigrare. Quamquam

haec nequaquam clementiae tuae imputanda credamus, sed potius pravis suggestionibus malignorum, qui videntes prefatam terram per immensum fratrum dictorum studium profecisse, ad ejus cupidinem venenosis svasionibus te accedunt, non attendentes quod nihil veraciter retinetur, nisi quod pia liberalitate donatur. Magna quidem sunt quae dedisti fratribus antedictis, sed certo si devota meditatione pensaveris quam multa et magna tibi contulit divinae immensitas largitatis, non magna reputabis, quae pie pro ejus honorê ac amore dedisti; sed potius cogitabis te nunquam posse digna Domino retribuere pro omnibus quae retribuit ipse tibi. Cogitabis etiam, quia quum scriptum sit quod sua defunctos opera subsequuntur, ea sola, quae Domino dederis, tibi post vitae praesentis exitum remanebunt, et sic non studebis quae Deo dedisti minuere, sed augere ac sequi doctrinam evangelicam, svadentem ut studeas in Coelo tibi thesaurare thesauros, ubi nec erago nec tinea demolitur, et ubi fures non effodiunt nec furantur. Rogamus igitur Serenitatatem tuam, monemus et obsecramus in Domino Jesu Christo, quatenus haec prudenter attendens, et praefatas litteras nostras secundum sanum intellectum superius expressum accipiens, dictos fratres super terra pie a te sibi

donata de cetero non molestes, sed eam pacifice sibi dimittens, secundum limites in privilegio tuae donationis expressos, praedicto castro eis libere restituto; et satisfaciens ac satisfieri faciens de damnis et injuriis per te ac tuos eisdem hactenus irrogatis, sic eos cum in aliis justitiis suis tum specialiter in praedicta terra regalis potentiae brachio protegas et defendas, quod in terra viventium gratam recipere debeas retributionem a Deo, qui nec bonum irremuneratum, nec malum aliquod deserit inpunitum. Datum Tibure II. id. Junii.

XII.

Schreiben des Pabstes Gregorius IX. an Herzog Bela, ältesten Sohn des Königs Andreas II. wegen Rückstattung des Landes Burtza vom Jahre 1232.

Dreger Cod. dipl. Pom. Nr. XC. Schlözer.

Gregorius Episcopus servus servorum Dei. Carissimo in Christo filio Bele primogenito carissimi in Christo filii nostri Andree, illustris Regis Ungarie. Salutem et apostolicam benedictionem. Dilecti filii magister et fratres domus hospitalis sancte Marie Theutonicorum Jherosolimitane humili nobis et instanti conquestione monstrarunt. Quod cum carissimus in Christo filius noster Andreas illustris Rex Ungarie pater tuus eorum domui terram Borczc pia liberalitate donasset sicut in ipsis privilegiis perspeximus plenius contineri, ipsi pro colenda et munienda terra eadem per quam Comanis Regnum Ungarie multipliciter perturbantibus, frequens introitus et exitus habebatur, numerosam pecuniam expenderunt

ibi cum multo labore et proprii effusione cruoris quinque castra fortia construendo. Sed licet idem Rex eis terram abstulisset eandem ipsam tandem restituit ut debebat, quin etiam pro recompensatione dampnorum ipsis ultra montes nivium partem contulit Comanie, in qua cum dicti magister et fratres castrum munitissimum construxissent Comani perterriti et dolentes ademptam sibi ingressus et exitus facultatem, congregata ingenti multitudine bellatorum fratres inibi commorantes hostiliter agressi fuerunt, sed Domino propiciante devicti confusi et reveriti estisterunt, quin etiam quidam ex illis dictis, fratribus se reddentes, cum uxoribus et parvulis ad baptismi gratiam convolarunt. At rex predictus terram ingrediens ipsam cultamque perspiciens, fratres de terra eis per sedem apostolicam confirmata et sub ejus protectione suscepta expulit violenter, quam tu detines occupatam non absque Romane ecclesie injuria manifesta, cum eadem terra nullam preter Romanum pontificem habens prelatum vel episcopum eidem ecclesie duas marcas auri pro censu solveret annuatim, et quamvis pluries tam predicto patri tuo quam tibi affectuosas preces monita diligentia direxerimus ut eis terram ipsam liberaliter redderitis, nequaquam tamen fuimus exauditi, quin potius idem magister ad

presentiam Regiam in spe vocatus accedens frustratus rediit fatigatus multis laboribus et expensis alias domo sua propter hoc attrita variis et enormibus detrimentis. Ne igitur inexorabilis videaris si quod absit seductus pravis suggestionibus malignorum reddere renuas que non potes salva conscientia retinere. Serenitatem tuam rogamus monemus et hortamur in domino, in remissionem tuorum peccaminum, injungentes quatenus conscientie et fame tue salubriter consulens cum peccatum minime remittatur nisi restituatur ablatum, eisdem magistro et fratribus restituas terram ipsam de dampnis et irrogatis injuriis satisfactionem congruam impendendo, ita quod veritati verax existens te illi reddas placidum et acceptum qui acceptos provehit in salutem et nos tibi constituamur exinde non immerito debitores. Datum Laterani VI. kalend. Maii. Pontificatus nostri anno V.

XIII.

Bulle über denselben Gegenstand an den Legaten Jakob von Präneste, vom Jahre 1233.

Katona T. V.

Gregorius dilecto filio — electo Praenestino, apostolicae sedis Legato salutem et apostolicam benedictionem. Dilecti filii magister et fratres hospitales S. Mariae Teutonicorum humili nobis et instanti conquestione monstrarunt, quod quum carissimus in Christo filius noster et Ungariae Rex illustris eorum domui terram Burze pia liberalitate donasset, sicut in ipsius privilegio aurea bulla munito plene perspeximus contineri, ipsi pro colenda et munienda terra eadem, per quam Cumanis regnum Ungariae multipliciter perturbantibus frequens introitus et exitus habebatur, numerosam pecuniam expenderint, ibi cum multo labore ac proprii effusione cruorisquinque castra fortia construendo. Sed licet

idem rex eis terram abstulisset eandem ipsam tandem restituit ut debebat, quin etiam pro recompensatione damnorum, ipsis ultra montes nivium partem contulit Cumaniae, in quo quum dicti magister et fratres castrum munitissimum construxissent, Cumani perterriti et dolentes ademptam sibi ingressus et exitus facultatem congregata ingenti multitudine bellatorum, fratres inibi commorantes hostiliter aggressi fuerunt, sed Domino propiciante, devicti, confusi, et reveriti destiterunt, quin etiam quidam ex illis dictis fratribus se reddentes, cum uxoribus et parvulis ad baptismi gratiam convolarunt. At Rex praedictus, terram ipsam ingrediens, cultamque prospiciens, fratres de terra eisdem per sedem apostolicam confirmata, et sub ejus protectione suscepta expulit violenter, non absque Romanae ecclesiae injuria manifesta, quum eadem terra nullum, praeter Romanum pontificem habens episcopum vel praelatum, eidem ecclesiae censualis existat. Et quamvis piae memoriae H. papa, praedecessor noster, ac nos postmodum pluries praedicto regi affectuosas praeces et monita diligentia direximus, ut eis liberaliter redderet terram ipsam, nequaquam tamen fuimus exauditi; quin potius idem magister ad praesentiam Regis in spe vocatus accedens, frustratus rediit, mul-

tis fatigatus laboribus et expensis, aliis domo sua propter hoc attrita variis et enormibus detrimentis. Quare idem magister et fratres suppliciter flagitarunt, ut quum rex, seductus suggestionibus malignorum inexorabilis videatur, nihil aliud asseverans, nisi quod restitutio ipsius terrae, pro eo magna est, suis filiis et baronibus displiceret; faceremus sibi justitiam exhibere. Ne igitur videamur deferre homini contra Deum, cui est contra omnes homines deferendum; discretioni tuae, de cujus circumspectione plenam in domino fiduciam obtinemus, per apostolica scripta mandamus, quatenus eundem regem, et Belam filium ejus, ut conquerentibus restituant terram ipsam, de damnis illatis et irrogatis injuriis satisfactionem congruam impendendo, prudenter et efficaciter moneas et inducas. Quod si forte monitis non acquieverint, tu partibus convocatis, audias causam, et si de ipsarum voluntate processerit, debito fine decidas, faciens quod decreveris per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Proviso ne in terram ipsius regis — speciale, alioquin causam remittas ad nos sufficienter instructam, praefigentes partibus terminum competentem, quo nostro se conspectui repraesentent, justam auctore domino sententiam recepturae. Testes autem, qui fuerint nominati, si se gra-

tia, odio, vel timore subtraxerint, censura simili, apellatione cessante, cogatis veritati testimonium perhibere; non obstantibus litteris super his ad — Cracoviensem et Cujaviensem Episcopos a sede apostolica impetratis Datum Anagniae II. Kal. Septembris, pontificatus nostri anno VI.

XIV.

König Bela IV. schenkt dem deutschen Orden die Distrikte Ketzelcy, Suk, und Zela im Jahre 1244.

Dreger Codex dipl. Pom. Nr. CLXII.

Bela Dei gracia Ungarie, Dalmacie, Croacie, Rame, Servie, Galicie, Lodomerie, Cumanicque Rex. Universis Cristi fidelibus presentem paginam inspecturis salutem in domino. Quamquam regalis sublimitas omnibus se requirentibus provisionis sue munera liberaliter debeat elargiri, multo magis hys tenetur qui mundo mortui vivunt Deo et quod tribuit in presenti cum multiplicato fructu recolligere valeat in futuro. Hac igitur consideratione inducti, omnibus tam presentibus quam futuris tenore presentium volumus fieri manifestum, quod nos terras Ketzeley et Suk ad castrum nostrum Flitense, et terram Zela ad castrum Sulgagenriense pertinentes cum omnibus suis attinentiis quibus eas castra habuerant memorata sub

eisdem metis et terminis fratribus de domo Theutonica hospitalis sancte Marie et [ipsorum domui quos ob familiaritatem et servicium devotum nobis et corone Regie multipliciter impensum recommendatos habuimus in visceribus caritatis in perpetuam elemosinam duximus conferendas, ita quod populi illuc congregati seu congregandi ea in omnibus gaudeant libertate quam habent hospites domus Templi et hospitalis sancti Johannis in regne nostro constituti. Exprimi volentes quod eosdem populos nullus Judicum preter Regiam personam vel preter illum cui Regalis Excellentia specialiter commiserit judicare presumat. Sed omnes causas eorum villicus eorum discutiat, qui si justitiam non fecerit, ipse villicus vel etiam prout necesse fuerit aliqui ex villa per Pristaldum habentem litteras nostras causam citationis et citandorum nomina continentes sub testimonio ydoneo et legitime ad nostram citentur presentiam. Ceterum firmiter inhibemus quod nullus baronum nostrorum super populos ad predictas terras convenientes descensus audeat facere violentos. Sed cum ipsos illuc divertere contigerit justo ipsis pretio omnia comparentur. Ad hec concessimus eis quod decimas suas tempore messis in agris relinquere debeant more Saxonum aliorum. Insuper predictis fratribus et domui

ipsorum contulimus unum mansum in villa Stumey cum suis pertinentiis pro descensu et convineis Alexandri comitis quas habebat in Stumey de quibus Cibriones 1) nobis debitos eis indulsimus ne persolvant. Ut autem hec nostra donatio non possit per quempiam processu temporis retractari, in hujus rei perpetuam firmitatem presentes concessimus litteras duplicis sigilli nostri munimine roboratas. Datum per manus magistri Benedicti Albensis prepositi aule nostre Cancellarii anno dominice incarnationis MCCXLIV. VI nonas Maij Regni autem nostri anno decimo.

1) Cibriones a Chöbös seu Tsöbös Mensura vinaria. Katona T. VI. p. 45.

XV.

König Bela IV. schenkt den Bezirk Zék an den Grafen Vinzenz, Ahnherrn der gegenwärtigen Grafen Nemess, im Jahre 1252.

Auch in Benkös Transilv. T. I. Das Original bei dem k. siebenb. Herrn Thesaurarius Grafen Nemess.

Bela Dei gratia Ungariae, Dalmaciae, Croatiae, Ramae, Serviae, Galliciae, Lodomeriae, Cumaniaeque Rex, Universis praesentes Litteras inspecturis salutem in vero salutari. Circumspectio regum provida, condignis premiis sibi obsequentibus sic debet occurrere, ut et alii exemplo consimili, ad fidelitatis opera fortuis accedant. Proinde ad universorum notitiam pervenire volumus, praesentium per tenorem; quod accedens ad nos fidelis noster Vincentius Comes, filius Akadas, Siculi de Sebus — genter postulando, quod terram Zék, quae quondam Saxonis Fulkun fuerat, sed per devastationem Tartarorum, vacua et habitationibus carens remenserat, inter terras Olahorum de Kirtz, Saxonum de Barassu et ter-

ras Siculorum de Sebus existentem sibi conferre dignaremur. Et nos justis petitionibus inclinati, consideratis m — quae a primaevis pueritiae suae temporibus in Regno nostro, et extra Regnum in legationibus deferendis studuit commendabiliter exhibere, memoratam t — utilitatibus et pertinentiis suis, sibi et per eum suis haeredibus, haeredumque successoribus duximus perpetuo conferendam. Quam per dilectum et fidelem nostrum Ladislaum Vayvodam Transilvanum et Comitem de Volku sibi fecimus assignari. Metae autem sive termini ipsius terrae, quemadmodum nobis per eundem Vincentium constitit hoc ordine disjunguntur: Prima meta incipit ab oriente super quodam monte nomine Vékul, et venit ad fluvium Olth, usque partem meridionalem; et per memoratum fluvium Olth descendit ad indagines usque septemtrionem, et per quendam rivulum vadit diu usque ad caput ipsius rivuli, et inde ascendit ad monticulum, qui vulgariter Berkh dicitur, a quo consignatur praedicto monti Vékul versus orientem, et sic terminatur. Ut autem praedicta liberalitas seu donatio robur obtineat perpetuae firmitatis, praesentes eidem concessimus literas, duplicis sigilli nostri munimine roboratas. Anno Domini MCCL secundo, tredecima Kal. Septembris, Regni autem nostri septimo decimo.

XVI.

Urkunde des Königs Stephan V. wodurch das Alter der Veste von Schwarzburg (Schwarzberg, Feketehalom) erwiesen wird, vom Jahr 1268.

Das Original befindet sich in meinem Archiv.

Stephanus Dei gratia junios Rex Ungariea Dux Transylvaniae, omnibus Christi fidelibus praesens scriptum inspecturis, salutem in omnium salvatore. Celsitudo Regia et benignitas solet subjectis sibi ad gradum provenire altiorem, qui sibi fideliter sui erunt. Proinde ad universorum notitiam harum serie volumus pervenire, quod cum Bochou, Bench, Benche, et Betlen filii Laurentii de villa Bylok conditionari nostri scilicet Tarnici — nostri, qui vulgariter kurmis Tarnuc 1) dicuntur, a pueritiae nostrae temporibus nobis servivissent fideliter et devote, in memoriam etiam inter cetera servitia et fidelitates eorum, quae exhibuerunt reducimus per praesentes, quod

1) Kurmis, ein bierartiges Getränk, welches aus Gerste zubereitet wurde.

cum prosequentibus parentibus nostris claustra castri Feketehalom adiissemus. Benche nobiscum intrans castrum praedictum in eodem permanendo, multa et grata servitia impendit indefesse, quae vix possunt per singula recitari. Praeterea Bochou in Jlvaszeg in conflictu quo Herricus Palatinus cum duobus filiis suis captus fuit, servitia et fidelitatis opera pro nobis exercendo, fuit letaliter vulneratus. Nos itaque in reconpensationem servitiorum et fidelitatum eorum volentes grata vicissitudine eisdem occurere et respondere — conditionariorum nostrorum seu — praedictorum eosdem, et per eos universos posteros ipsorum ab eisdem per directam lineam descendentes — et simpliciter — nostrorum Regalium duximus transferendos. Utigitur — eisdem a — et concessa robur obtineat perpetuae firmitatis, nec in aliquo cursu temporum possit vel debeat per quempiam in irritum revocari vel retractari praedictos Bochou, Bench, Benche, et Betlen, ac eorum posteritatibus praesentes concessimus litteras duplicis sigilli nostri munimine roboratas. Datum per manus magistri Petri dilecti et fidelis nostri aulae nostra Vice - Cancellarii. Anno Domini millessimo ducentesimo sexagesimo octavo.

XVII.

Cruciferi de Thorda, im Jahre 1288.

Ant. Szeredai Series Eppor. Transilv.

Nos Ladislaus Vice Vajvoda Transilv. Petrus de Nyt, Comes de Kulus, Michael Comes filius Laurentii — — filius Muron, et Comes Petrus filius Clementis, Judices per Regnum Transilvanum constituti, et eidem Ladislao Vice Vajvodae in Assesores, et universas causas assignati, praesentibus quibus expedit significamus universis, quod cum secundum continentiam litterarum Lorandi Vajvodae Transilvani, et Comitis de Zonuk, Keminus, ac Joannes, filii Mikula, coram nobis, vicesimo secundo die post Pentecostem Ven. Patri Petro Dei gratia Episcopo Transilvano in centum et sexaginta marcis, quibus contra eundem Dom. Episcopum mediantibus litteris Capituli Albensis Ecclesiae Transilvan. et litteris

Cruciferorum de Thorda, et Abbatis de Kulus Monostra, iidem Keminus et Joannes, pro diversis documentis — damnisque datis in possesionibus Episcopalibus illatis, sunt convicti, satisfacere debuissent, possesionem eorundem pecuniam integram valentem, juxta sententiam ejusdem Lorandi Vajvodae, Dominus Episcopus mentionatus per nos introductus, si per eos non fieret satisfactura, iidem Keminus et Joannes filii Mikula praenotati, adveniente termino solutionis et satisfactionis per eos fiendae, contumaciter se absentantes, nec per se, nec per nuncium suum venerunt ad hujusmodi satisfactionem exhibendam: Nos igitur a generali convocatione Nobilium Regni Transilvani, habita deliberatione cum iisdem Nobilibus initi, convocatis, principaliter et in propriis personis nostris, ad faciem terrarum Vásárhely, Sitara, et Zaunatelike vocatarum, quae ipsorum filiorum Mikula sunt hereditariae, coram Magistro Archidiacono de Thorda, testimonio videlicet Capituli Albensis Ecclesiae, accedentes, Dom. Episcopum praelibatum, et per eum Ecclesiam suam, in corporalem possessionem earundem terrarum duximus introducendum, prout per Lorandum Vajvodam per modum superius assignatum, sententionaliter extiterat definitum statuentes, quod si iidem filii Mikula, vel aliquis illorum

infra spatium unius anni, a festo videlicet B. Joannis Baptistae usque in eundem terminum venientes, de pecunia satisfecerunt mentionata, ex tunc terrae jam dictae in possessione dictorum filiorum Mikula, non obstante alicujus exceptione, quae per Dominum Episcopum opponi posset, revertantur, si vero in suis contumaciis obstinati infra annum satisfacere non curaverint, tunc Dominus Episcopus saepe dictus, et per eum Ecclesia sua, verus Dominus, verusque possessor efficiatur terrarum praedictarum, sublato omni dominii omnique proprietate a filiis Mikula praenotatis, quam in ipsis terris habere dignoscuntur. Datum in Villa Cruciferorum de Thorda, feria tertia proxime ante festum Barnabae Apostol. Anno Domini 1288.

XVIII.

S. bei demselben Szeredai Series Episcoporum Transilvaniae, eine andere Urkunde vom Jahre 1295 von dem Magister Nyle Praeceptor Domus Cruciferorum de Turda.

XIX.

Schenkbrief der Hermannstädter-Gemeinde, über ein Stadthaus, (späterhin das Reiffenfelsische), an den heiligen Geistorden vom Jahre 1292.

Aus dem sächsischen National-Archiv.

Universis praesentes inspecturis. Judices, Jurati, ac tota Communitas villae Cybiniensis, Salutem in omnium salvatore. Quum ea quae aguntur in tempore a memoria ne decidant, scripturarum solent indiciis roborari. Ad universorum igitur praesentium posterorumque notitiam harum pervenire volumus serie litterarum, quod nos quandam domum cum suis attinentiis in Cybinio jacentem, et ad nos pertinentem, jam dudum a nobis pro hospitali habitam, et per nos manu seculari correctam, viris religiosis, utpote Deo dilectis fratribus cruciferis, de ordine Sancti spiritus concessimus, contulimus, et donavimus, eo jure, quo donum seu collatio dictae domus, ad nos dinoscebatur hactenus pertinere. Ita videlicet quod dicti fratres, vel ipsis subditi, in dicta

domo hospitalis divinum exerceant officium, et missarum celebrent solempnia, et ipsi pauperibus, debilibus, advenis, et claudis, de elemosynis, quae a Christi fidelibus largitis seu largiendis, pro posse suo subveniant, ipsos in suis necessitatibus colligendo. At ut haec nostra donatio, concessio, et collatio robur perpetuae obtineat firmitatis, praesentes eisdem contulimus litteras, sigillo Cybiniensis provinciae sigillatas. Datum et actum in Cybinio, anno Domini millessimo ducentessimo nonagesimo secundo, in die beati Johannis baptistae.

XX.

König Sigmund vereinigt Kronstadt mit den andern sächsischen Bezirken im Jahre 1422.

Aus dem Kronstädter = Archiv. Nro. 25.

Nos Sigismundus etc. etc. Memoriae commendamus tenore praesentium, significantes quibus expedit universis, quod pro parte fidelium nostrorum dilectorum Judicis, Juratorum et universorum Civium nostrorum et populorum Civitatis nostrae Brassoviensis, propositum exstitit coram nostra Majestate, quod ipsi maturo interse praehabito tractatu et digesta deliberatione, se in omnibus eorum factis et exercitiis, illis legibus, juribus, et legitimis consvetudinibus, quibus fideles nostri Saxones septem Sedium partium nostrarum Transilvanarum utuntur, gaudent et fruuntur, subdidissent, et eisdem legibus, consvetudinibus et juribus, a modo et deinceps uti vellent, et potiri. Supplicatum itaque fuit exinde Nostrae Serenitati humiliter et devote, ut praefatis Ju-

dici, Juratis, et universis Civibus et Communitati dictae nostrae Civitatis Brassoviensis, ad haec nostram regalem consensum et benevolum pariter assensum dignaremur adhibere. Nos vero supplicationibus hujusmodi benigne attentis, volentes eisdem nostris Civibus et Communitati nostram regiam Majestatem exhibere favorosam, in eo quod ipsi, Judex, Jurati, et Universitas Civitatis nostrae Brassoviensis, legibus, consvetudinibus, et juribus praefatorum Saxonum nostrorum septem Sedium partium nostrarum Transilvanarum uti accepimus frui cupiunt et gaudere, nostram regium benevolum consensum praebemus, pariter et assensum, praesentium litterarum nostrarum sigilli nostri majori, quo ut Rex Hungariae utimur consignatarum vigore et testimonio mediante. Datum Váradini, feria sexta proxima ante festum S. Trinitatis. Anno Dei MCDXXII. Regnorum nostrorum Hungariae etc. trecesimo sexto, Romanorum duodecimo, et Bohemiae secundo.

XXI.

Codex diplomaticus Brandenburgensis Tom. V.

In N. CXLIII. Urkunde, womit König Sigismund das Eigenthum der Neuen Mark dem deutschen Orden zur Gottesgabe schenket, d. d. Presburg den 7. September 1429. an unser Frauen Abend Nativitatis — kömmt folgende Stelle vor:

„als wie zu dann yezundt, dem Allmechtigen „Got und unser lieben Frawen zu Eren und zu „lob, und der Cristenheit zu Trost, durch un„ser Sel Seligkeit willen ein grossen Teil in un„serm Lande zu Hungarn yen gegeben, und Sy „daselbst gestiftet haben, daz Sy als ein New „gesetzte Pflanz auch fürbas wachsen zu vertil„gung der Türken, und ander Barbaren und heyd„nischer Undynt.“

XXII.

Petri de Duisburg, Chronicon Prussiae. Cap. V. De fratre Hermanno de Saltza Magistro IV.

— tempore etiam hujus fratris Hermanni meliora privilegia, tam Papalia quam Imperialia Ordini sunt collata, magnifica quoque dona in Appulia, Romania, Armenia, Almannia, Ungaria, scilicet territorium quod dicitur Wurza, Livonia et Pruschia temporibus suis Ordini sunt donata.

XXIII.

Die Abschriften der hier unter den Nummern III. IV. V. nach Seiwert angeführten Urkunden, habe ich nachträglich in einer ältern Sammlung gefunden, welche dem gelehrten Freyherrn von Bilágyi angehörte, und durch ihn dem Klausenburger reformirten Collegium vermacht wurde. Sie sind mit dem Seiwertischen vollkommen gleichlautend. Der würdige Mann fügte diesen Abschriften folgende eigenhändige Bemerkungen bei:

Observ. 1. Terra quae nunc Borza audit, olim quidem ante Andreae II. tempora, prorsus deserta fuit, fors quia Cumanis vicina erat, ob perpetuos inter Inhabitatores et Cumanos insultus Cumanorum viribus inpares, solum mutare debuerint, vel quia Natio Sicula antiquas suas sedes Chik, Gyergyo, et Casson, nondum multiplicata relinquere verita, extendere ad ea loca non est ausa, nisi Equitibus Domus hospitalis S. Mariae Theutonicorum, Magistroque vel ejectis, vel sponte recedentibus postmodum insedisse videntur; qua conjectura alio etiam privilegio confirmari vi-

detur, nam Belae IV. privilegio, Sedes Miklosvàr terra Vlachorum nominatur.

2. A confiniis Cumaniae usque ad flumen Alt s. Aluta erat extensa, consequenter per Siculos habitari non potuit.

3. In terra quae Borza audit aurifodinam olim extitisse merito suspicari potest.

XXIV.

Aus der erwähnten Freiherrn Szilágyischen Sammlung. vom Jahre 1537.

Conventus Cruciferorum Ordinis Sancti Johannis Jerosolimitani Domus hospitalis, Ecclesiae Beati Regis Stephani de Alba. Omnibus Christi fidelibus praesentibus pariter et futuris, praesentium notitiam habituris, salutem in omnium salutis largitore. Ad universorum notitiam harum serie volumus pervenire, quod nos literas Serenissimi Principis et Domini, Dni Johannis Dei gratia Regis Hungariae, Dalmatiae, Croatiae etc. Domini nostri gloriosissimi, introductorias et statutorias, nobis loquentes et directas, summa cum reverentia recepimus in haec verba: Johannes Dei gratia Rex Hungariae, Dalmatiae, Croatiae etc. fidelibus nostris Conventui Ecclessiae Cruciferorum de Alba, salutem et gratiam. Cum fideles nostri, Reverendus Georgius Sullyok, Episcopus Quinque Ecclesiensis, ac Egregii

Stephanus et Blasius similiter Sullyok, fideliter nobis servierint, et deinceps quoque servire promiserint, ideo nos quoque ipsos gratia et liberalitate ac munificentia nostra prosequi volentes, totales possessiones nostras cumanicales, Honthorzek appelatas, videlicet Elewzallas, Karathonzallas, Wjzellas, Jakabzallas, Sarosd, Kaythor et Perkath nominatas, in Comitatu Albensi Sedis Solth existentes, simul cum cunctis earundem utilitatibus et pertinentiis, Georgio, Stephano, et Blasio Sullyok, tam diu possidendas, quamdiu nos similia et acquivalentia bona ipsis dare possemus, vigore praescriptarum aliarum litterarum nostrarum donationalium superinde confectarum dederimus et contulerimus, volumusque eosdem in dominium earundem per nostrum et vestrum homines legitime facere introduci. Super quo fidelitati vestrae harum serie comittimus et mandamus, quatenus vestrum mittatis hominem, pro testimonio, fide dignum; quo praesente Paulus Thebery de Zentagatha; vel Emericus et Blasius Zompol, sive Laurentius de Zereth, aut Mathias Keuthy de Alap, aliis absentibus homo noster, ad facies praescriptarum possessionum cumanicalium, vicinis et commetaneis earundem universis, inibi legitime convocatis et praesentibus accedentes introducat, praefatos Geor-

gium, Stephanum, et Blasium Sullyok in dominium earundem, statuatque easdem eisdem, simul cum cunctis earundem utilitatibus, et pertinentiis quibuslibet, praemisso jure ipsis incumbenti possidendas. Et post haec hujusmodi introductionis et statutionis seriem, vicinorum commetaneorumque, si qui fuerint qui praemissae statutioni intererunt nominibus, terminoque assignato, ut fierit expediens, Majestati nostrae fideliter rescribatis. Datum Varadini, in sacro festo Pentecostes. Anno Domini millesimo quingentesimo tricesimo septimo. Regnorum vero nostrorum undecimo. Nos itaque mandatis ejusdem Domini nostri Regis, semper et in omnibus obedire volentes, ut tenemur, uno cum praenominato laurentio de Zcreth, homine ejusdem Domini nostri Regis, nostrum, hominem, videlicet honorabilem et religiosum fratrem Anthonium de Attsya, presbiterum cruciferum, socium nostrum conventualem, ad praemissam introductionem et statutionem peragendam nostro pro testimonio fide dignum duximus destinandum. Qui tandem exinde ad nos reversi, nobis uniformiter retulerunt eo modo: Quomodo ipsi feria tertia proxima post festum beati Barnabae Apostoli, proxime praeteritum, primo ad facies praescriptarum Possessionum cumanicalium Jakabzallas, Wjzallas, Sarosd, et Perkath

apellatarum, tandem feria quarta immediate sequenti, ad facies possessionum Elewzallas, Karathnazallas, et Kaythor vocatarum, omnino in Comitatu Albensi sedis Solth existentium, vicinis et commetaneis earundem universis, et signanter Nobilibus Bartholomeo Gyárffás de Zentmarthon, Paulo Thebery, et Blasio Keuthy de Zentagatha, Matheo et Gregorio Cheh de Chehfalva, Gregorio et Emerico de Kereszthur, praescriptarum possessionum Jakabzallas, Wjzállás, Sarosd, et Perkáth, ac Andrea Ispán, Officiali Oppidi Feuldvar, Elia Symon Georgio Andrassa, altero Georgio Barachy de pazma, altero Mathia Reuthi, et Nicolao Tombo de Alap, nec non providis Thoma Nagy Judice, et Cregorio Illyès, jobbagionibus honorabilis capituli Ecclesiae Albensis in possessione Minthzenth constitutis et commorantibus, praetactarum possessionum Elewzallas, Karathonzallas, et Kaythor vocatarum, in ejusdem Capituli Dominorum videlicet suorum personis inibi legitime convocatis et praesentibus accessissent, idemque homo regius, annotato nostro testimonio praesente, introduxisset praefatos Georgium, Stephanum et Blasium Sullyok, in Dominium earundem statuisset, easdem eisdem simul cum cunctis earundem utilitatibus et pertinentiis quibuslibet, praemisso jure ipsis incumbente possi-

dendas, nullo penitus Contradictore pro tunc inibi et neque ex post coram nobis apparente, diebus tamen legitimis, et horis congruis in facie earundem possessionum permanentibus. In cujus rei memoriam firmitatemque perpetuam, praesentes literas nostras privilegiales, pendentis et authentici sigilli nostri majoris munimine roboratas duximus concedendas. Datum decimo quinto die introductionis et statutionis praemissarum. Anno Dni supradicto. Venerabilis et religiosi Sebastiani de Dalmad praeceptore, eodem et Gregorio Beulthke lectore, et altero Sebastiano de Jaad Cantore, ceterisque fratribus Ecclesiae nostrae praedictae existentibus, et Deum altissimum famulantibus.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bethlen, Alexis von

Geschichtliche Darstellung des deutschen Ordens in Siebenbürgen

Wien 1831

Res/Herald. 13 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10920548-2